

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
bei Zahlung von unten Vorauszahlung, bei Zahlung von oben nach unten Rechnungen in  
der Höhe und auf dem Konto einrichten. Die Post für den Monat 1.20 Mk. oder 42 Pf.  
Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.  
— Nachdruck anderer Erklärungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Für Rücksende ungenutzter Exemplare übernimmt keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuer. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegseite über den Namen für Merseburg und Umgegend  
Umgebung 10 Pf. fremde Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile  
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei längerem Satz unterbreitung Nachschlag  
Werbung für Getränke und Lebensmittel für Weinhandlungen und Bierhandlungen  
besondere Berechnung, nach Maßstab mit Fortsetzung. Schriftleitung Merseburg  
— Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Die  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

Nr. 144.

Donnerstag den 23. Juni 1910.

36. Jahrg.

## Die programmatische Rede

des Abg. Dr. Wiemer auf dem Träger-Kongress

gibt dem offiziellen Blatt der Regierung, der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, Veranlassung, ein paar Glossen und freundliche Belehrungen an die Adresse der fortschrittlichen Volkspartei zu richten. Darin hat das Regierungsvorhaben recht, daß die Rede Wiemers zum Schluß den Charakter einer Parteikundgebung annahm, und es ist daher vielleicht angebracht, sie in etwas größerer Ausführlichkeit jetzt wiederzugeben, als dies in einem großen Teil der Presse bisher geschah. Dr. Wiemer führte also u. a. aus:

Wir wissen, daß der deutsche Liberalismus, daß die fortschrittliche Volkspartei vor 14 Jahren die Reformen ist, die unerschütterliche Überzeugungsstärke und opferfreudige Begeisterung, festes Willen und entschlossenes Handeln erfordert. Im Herzen aller fortschrittlichen Männer atmet die Entschlossenheit und Empörung nach über den schmachvollen Ausgang des Wahlrechtskampfes in Preußen. Die Reform ist gescheitert an der Kurzsichtigkeit und dem Egoismus der herrschenden Gemalten. Die Forderung der demokratischen Reform ist jetzt, und die Mitglieder der Krone haben sich dem Willen des ungetrübten Kampfes gebeugt. Wir aber sind entschlossen, den Kampf fortzuführen, bis das Ziel erreicht ist. Wir fordern die Parteigenossen im Lande auf, nun erst recht mit aller Kraft und Entschlossenheit den Kampf für ein freies Wahlrecht in Preußen zu führen. Wir sind auch entschlossen, das Wahlrecht in Preußen, die Grundrechte der demokratischen Parteien in Preußen, die Grundrechte der Reichsvertretung, zu verteidigen gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Wenn jüngst im Herrenhaus ein offener Vorstoß gegen das Reichstagswahlrecht gemacht ist, wenn das Herrenhaus nach dem Wort des Herrn v. Bülow ein Hemmnis sein will gegen alle politischen Fortschritt, dann muß unsere Antwort sein: dies ist die höchste Niederparlament, das wie eine haarscharfe Klinge in die lebendige Gegenwart hineinragt, muß abgelehnt werden.

Gerade im Hinblick auf die jüngsten Erfahrungen wollen wir den Kampf weiterführen für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, gegen jegliche Zurücksetzung, sei es um des Glaubens oder der politischen Überzeugung willen, gegen jede Vorurteilung, sei es der sozialen Stellung oder des Alters oder des Geschlechts.

Die Konfessionen verteidigen das Zusammengehen mit dem Zentrum, den schwarz-blauen Block, mit dem Hinweis auf die „gemeinsame christliche Weltanschauung“. Die letzte Engländer des Papstes und die Haltung des Zentrums hat gezeigt, daß diese gemeinsame christliche Weltanschauung auf überaus vielen Felsen ruht. Jetzt heißt die Presse der Reichstagen über in Vorlesungen des diplomatischen Erfolges, der der Reichstagen durch die Vorstellungen bei der Kurie erreicht haben soll. Der Zweck der Übung ist klar. Ich kann die Antwort des Papstes so zusammenfassen. Die Kurie hat das Vorkonkordat, die angeblich richtige Auslegung der Engländer bejaht, aber zu erfüllen es nicht hat. Ich halte nach dem Inhalt der Erklärung, die ich für gegeben, wobei auch die Frage zu erörtern sein wird, ob nach solchen Erfahrungen § 166 des Strafgesetzbuches, der die Kritik an kirchlichen Einrichtungen einschränkt, noch länger aufrecht erhalten werden kann. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir achten jede religiöse Überzeugung, wie wir Wertsetzt für unsere Religion. Aber wir wollen nicht, daß einseitige konfessionelle Anschauungen Einfluß auf unsere staatlichen Einrichtungen gewinnen. Die Kämpfer die kirchliche Vorherrschaft, weil wir den konfessionellen Frieden wollen.

Schmerzlich ist die Herrschaft des schwarz-blauen Blocks auf dem deutschen und preussischen Volke. Und entschlossener Widerstand des gesamten liberalen Bürgerturns ist notwendig, wenn nicht noch mehr Unheil angerichtet werden soll. Ich denke, daß es in die bevorstehenden Kämpfe um die neuen Handelsverträge, wobei die wirtschaftliche Zukunft der Nation auf dem Spiele steht. Ich habe Grund zu der Annahme, daß auch in Regierungskreisen die reaktionäre Vorherrschaft der Schwarzblauen als eine Gefahr empfunden wird. Ob auch vom Reichstagen, das nun ich beschreiben, wenn ich sehe, wie er in parlamentarischer Hinsicht in Preußen gefeiert von der herrschenden Mehrheit seinen Kurs einrichtet nach dem Satz: Die Mehrheit will, ich halte mich.

Eins aber hat uns gefreut: Bernhard Dernburg hat nicht still gehalten. Er hat den Amtsstand von dem Postamt geschieden und ist als aufrechter Mann aus dem Amte geschieden, das er mit Ehre und Erfolg geführt hat. ...

Diese Ausführungen habe ich hinzugefügt, um zu zeigen, daß die Partei nicht nur in der Wahl, sondern auch im Reichstag und Landtag, die einmütig um Änderung bringen wollen, daß es in Preußen und in den Reichstagen Opposition heute nötiger ist denn je, die sich der bestimmten Erwartung hingeben, daß die Anhänger der Partei im ganzen Lande die politische Arbeit mit voller Energie, Tätigkeit und Opferbereitschaft führen werden, denn

Kampf gegen Reaktion und Klassenhaß, gegen Interessenpolitik und Sonderinteressen für Freiheit und Fortschritt, für Volk und Vaterland.

Diese Rede also hat es der „Nordd. Allg. Ztg.“ angetan. Sie glaubt nicht, daß die fortschrittliche Volkspartei „durch eine möglichst kräftige Donart der Agitation“ ihre Chancen verbessern werde, in der „Brutalität der Agitation“ würden die Fortschrittler stets von den Sozialdemokraten übertrumpft werden. Dieses besorgte Werden um das Wohl der fortschrittlichen Volkspartei wird während, in Wirklichkeit hat Dr. Wiemer nur die Worte gebraucht, die der Situation angepaßt waren. Eine kräftige Donart wird nicht um ihrer selbst willen oder aus agitatorischen Gründen beliebt, sondern weil die Zeiten des schwarz-blauen Blocks eine entschiedene Abwehr und einen festen Gegenangriff geradezu zur politischen Notwendigkeit machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt Silbenstecherei, wenn sie alsdann behauptet, es stände mit den objektiven Tatsachen die Behauptung Wiemers in Widerspruch, die Minister hätten sich bei der Wahlreform dem Willen der Konfessionen gebeugt. Die von den Konfessionen und dem Zentrum gebotene Wahlreform habe die Regierung vielmehr abgelehnt. In Wirklichkeit hat sich in den Hauptfragen, indirekte und geheime Wahl, bekanntlich die Regierung dem Diktum der Regierung wegen der Dreiteilungsfrage Unnachgiebigkeit zeigte, so geschah das nur, weil die Schwarz-Blauen trotz der sonstigen Unnachgiebigkeit der Regierung einen gangbaren Entwurf nicht schaffen wollten oder konnten.

Schließlich bemängelt das Regierungsvorblatt noch die Ausführungen Wiemers zur Vorworts-Engländer. Es meint, der Korstik sei in einer Weise beigelegt, „wie es für das einträgliche Weineinanderleben der Konfessionen nur gewünscht werden kann.“ Dabei solle man es bewenden lassen. Die „Nordd.“ will also nicht, daß auf die Konfessionen kirchliche Verbindungen aufmerksam gemacht wird, die dem Klerus erst die Neigung erweckt hat, im Stil der Engländer gegen die deutsche Nation und ihre geistigen Erzeugnisse vorzugehen. Die „Nordd.“ wird es den Führern der Volkspartei schon überlassen müssen, den Zusammenhang politischer Ereignisse so zu erkennen und entsprechend darzustellen. Daß die Volkspartei den konfessionellen Frieden erstrebt und den Kulturkampf ablehnt, hat Wiemer im übrigen ausdrücklich betont. Aber die Antwort des Papstes hat naturgemäß in liberalen Kreisen nicht so entzückt, wie in der Gegend des Herrn v. Bethmann Hollweg, wo man von vornherein geneigt war, aus jeder Antwort möglichst einen „diplomatischen Erfolg“ für den leitenden Staatsmann herauszuholen.

Mit der Anknüpfung der scharfen, dabei natürlich — um die zarten Nerven der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu beruhigen — stets sachlichen Opposition seitens der fortschrittlichen Volkspartei entspreche Dr. Wiemer den Auffassungen und Neigungen der Anhänger im Lande. Auf dieser Bahn wird fortzuschreiten sein bis zur Erreichung besserer Zustände.

## Der Ministerwechsel.

Daß der Ministerwechsel auch für die am nächsten Beteiligten überraschend gekommen ist, wird nach der „Frei. Ztg.“ jetzt von mehreren Seiten bestritten. Aber es scheint auch, daß beide Minister gar nicht im vollen Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten ihr Amt verlassen mußten. Herrn v. Wolffes Rücktritt hat ja eigentlich niemand überrascht, aber daß die Entlassung gerade jetzt erfolgte, war ihm die „Wolff. Ztg.“ richtig informiert ist, auch für ihn eine Überraschung. Die „Wolff. Ztg.“ schreibt: Der Minister des Innern hat mit dem Ministerpräsidenten nicht im vollsten Einvernehmen gestanden, ist auch nicht im vollsten Einvernehmen mit ihm aus dem Amt geschieden. Herr v. Wolffes Vertrag in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß

die indirekten Wahlen beseitigt werden müssen. Er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen hielt der Minister das Kompromiß des schwarz-blauen Blocks auf Beibehaltung der indirekten Wahl und Einführung der geheimen Stimmabgabe nur bei den Urwahlen für unannehmbar. Da der Ministerpräsident diesem Kompromiß im Abgeordnetenhaus seinen Segen gab, so reichte Herr v. Wolff, der seine eigene, selbständige Überzeugung nicht aufgeben wollte, da mal es eine Entscheidung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Herr v. Wolff hat nicht, wie verläutet, vor kurzer Zeit das feindlichste Urteil des Kaisers über seine Tätigkeit erfahren. Davon, daß er am Sonnabend seinen Abschied erhalten würde, hat Herr v. Wolff unmittelbar vorher ebensowenig eine Ahnung gehabt wie seine gesamte Umgebung. Er hatte vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, die beweisen, daß er jetzt an alles dachte, als ob er seinen nahen Rücktritt. Nach dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage hatte er um so weniger Anlaß, wiederholt den Abschied zu erbitten, als die Beantwortung für den Gang und Ausgang der Verhandlungen nicht ihn, sondern den Ministerpräsidenten traf, der sich im Abgeordnetenhaus mit dem von Herrn v. Wolff befohlenen Kompromiß einverstanden erklärte und dann im Herrenhaus auf die Kompromiß den Antrag Schörlener setzte.

Die Vermutung spricht noch stärker dafür, daß auch Herr v. Klemm noch vor wenig Tagen an Gesundheitsrückfällen nicht dachte, sondern plötzlich politischen Plänen des Ministerpräsidenten weichen mußte. Diese Vermutung erhält eine Bestätigung durch eine Mitteilung der „Köln. Ztg.“ aus Koblenz, in der es heißt: „Vor der Wespung mit dem Reichstagen über das Unglück im Hyetal am letzten Freitag soll Herr v. Schörlener selbst noch nicht bekannt gewesen sein, daß es sich dabei auch um die Übernahme des Ministerpostens handelte; daher auch die allgemeine Überraschung.“

Den Wechsel im Landwirtschaftsministerium betrachtet die „Post“ von einem neuen Gesichtspunkte aus. Sie meint, gerade im Hinblick auf die Ansiedlungspolitik, in der man endlich energischer bei der Enteignung und Parzellierungskontrolle vorgehen müsse, könne man es nur als erwünscht bezeichnen, daß der neue Landwirtschaftsminister ein gläubiger Katholik sei, denn nun werde man die Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten können, daß die Politik des Schutzes des Deutschtums in den Domanen die Evangelisierung dieser Landesteile bezwecke.

Auch die „Nationalist. Korrespondenz“ richtet aus Anlaß des Ministerwechsels einen scharfen Angriff gegen Herrn v. Bethmann Hollweg. Die neuen Ernennungen zeigen, wie die „Nationalist. Korresp.“ meint, daß sich der Reichstagen entschlossen hat, der Reichstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen und einen einseitig konservativen Kurs zu steuern. Dernburg habe die Situation richtig beurteilt, wenn er sich nicht als das letzte Deckblatt für eine solche einseitig konservative Parteipolitik hergeben wollte. Der gemäßigtere Liberalismus müsse dem Ministerpräsidenten dankbar sein, daß er endlich offen Farbe bekann habe. Er habe es gründlich verstanden, die Begeisterung abzumildern, die „Köln. Ztg.“ will in der Bilanz im Jahre 1906 wachgerufen und zum Vorteil des Staates nutzbar zu machen verstanden habe.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß Herr v. Bethmann Hollweg den Ministerwechsel lediglich deshalb herbeigeführt habe, weil er aktivere, zur Vertretung in den Parlamenten geeignete Ministerkollegen haben wollte, von denen er mehr Unterstützung erwarten dürfte, als von den beiden entlassenen Kollegen.

## Die Altersversorgung der Lehrerinnen und die Privatbeamtenversicherung.

Zu dem Personenkreis, dem die kommende Privatbeamtenversicherung eine gesetzliche Alters- und Hinterbliebenenversicherung bieten soll, gehören bekanntlich auch die Lehrerinnen als Privatbeamten.

Für diese besteht nun bereits seit 35 Jahren im engeren Anschluß an das preussische Kultusministerium die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erziehenden in Berlin, die allen Privatlehrerinnen eine Altersversorgung und den pensionsberechtigten Lehrerinnen an öffentlichen Schulen einen Besondere Zuschuß gewährt. Die Lehrerinnen erstehen den Ausbau ihrer Pensionsanstalt zu einer staatlich anerkannten Kasse, als Ersatzklasse neben der Privatbeamtenversicherung zum Mittelpunkt für die Altersversorgung aller deutschen Lehrerinnen werden soll. Dieses Bestreben beruht auf der Erwägung, daß einmal die kommende Privatbeamtenversicherung eine fünfjährige Wartezeit für den Bezug einer Invalid Rente und eine zehnjährige Wartezeit für das Recht auf Altersrente vorsehen wird, jedoch ältere Lehrerinnen durch die Übergangszeit in große Schwierigkeiten geraten würden. Außerdem schließt die Privatbeamtenversicherung die heute schon in beträchtlicher Zahl im Ausland tätigen Lehrerinnen von der Hilfe aus. Die Leistungen der Pensionsanstalt, die allen Lehrerinnen im In- und Auslande offensteht, sind dagegen von seiner Wartezeit abhängig, sondern lediglich von dem Eintritt der selbstgewählten Altersgrenze. In der hohen abgehaltenen Generalversammlung der Anstalt ist nun auch die Einführung der Invalidenversicherung beschlossen, welche den Mitgliedern durch geringe jährliche (Zahlungen) Zuzahlungen die volle Rente im Falle der vorzeitigen Invalidität gewährleisten wird. Im Falle der Verheiratung oder des vorzeitigen Todes der Versicherten finden Rückzahlungen bis zu 95 Proz. aller Einlagen mit Zinsverdühlung statt. Daneben hat die Pensionsanstalt einen besonderen Fonds zur Unterstützung bei Krankheiten, aus dem im letzten Jahre rund 20000 Mk. gezahlt wurden. Die Lehrerinnen erstehen weiterhin eine finanzielle Mitwirkung der Städte für ihre Versorgung, die naturgemäß bei einer besonderen staatlich anerkannten Kasse eher zu erreichen ist. Schon heute aber zahlen einige Städte Beiträge zur Versicherung der Privatlehrerinnen. Diese Hoffnung auf eine Mitwirkung der Gemeinden stützt sich auf die Tatsache, daß gegenwärtig in Preußen 124000 Kinder in Privatschulen unterrichtet werden, wodurch dem Staat und den Gemeinden über 16 Millionen Mk. Kosten erspart werden.

Um die erstrebte gesetzliche Regelung der Altersversorgung der Lehrerinnen herbeizuführen, sind bereits seit einiger Zeit von den zuständigen Stellen die nötigen Vorarbeiten eingeleitet.

## Der Gesetzentwurf über die Schiffahrtsabgaben.

Der, wie gemeldet, von den Ausschüssen des Bundesrats mit geringen redaktionellen Änderungen einstimmig angenommen wurde, wird in der „Rdn. Ztg.“ veröffentlicht.

Das Gesetz besteht im ganzen aus vier Titeln. Die Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen dürfen nach Art. 1 die Kosten für Herstellung und Unterhaltung nicht übersteigen, auch sollen die Kosten nur zu einem verhältnismäßigen Anteil durch Schiffahrtsabgaben aufgebracht werden. Nach Art 2 werden drei Systeme verbände — Rheinverband, Weserverband und Elbeverband — gebildet. Die Mittel der Verbände sind zu verwenden zur Herstellung der nötigen Fahrwasserarbeiten und zur Unterhaltung. Vorgesehen sind die Kanalregulierung des Rheins und des Neckars und der Ausbau der Saale von der Einmündung des geplanten Verbindungskanals bis Leipzig in der Nähe von Teichpau bis Halle. Die Mittel können bei Zweidrittelmehrheit auch zu anderen Zwecken, die genau bezeichnet sind, verwendet werden. Die Tarife sind eingeteilt in fünf Klassen mit tonnenkommerziellen Einheitsätzen nach Stromabschnitten. Die Sätze sind: 0,02 Pf., 0,04 Pf., 0,06 Pf., 0,08 Pf. und 0,10 Pf. Zu Abrechnungen des Tarifs ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Der Betrag der Waagen fließt in die gemeinsamen Stromkassen und wird an die Verbände Staaten im Verhältnis zu ihren Aufwendungen verteilt. Eine Verpflichtung der Staaten zur Aufwendung von Mitteln wird durch das Gesetz nicht begründet. Die Verwaltung erfolgt durch Ausschüsse, denen Strombeiräte zur Seite stehen. Die Wassermeiden können durch die Landesregierung zur Mitwirkung bei der Erhebung der Abgaben verpflichtet werden. Art. 4 endlich behandelt die Strafbestimmungen und legt fest, daß durch kaiserliche Verordnung der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bestimmt wird.

## Die päpstliche Enzyklika.

Die Erregung über die Enzyklika läßt angesichts des Verhaltens der vatikanischen und einerseits der deutschen Zentrumspresse nicht nach. Die „Nat. Ztg.“ und in gleicherweise die „Post“ schreiben unter der Spaltenüberschrift „Wo bleibt die Antwort?“ folgendes:

„Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt uns in ihrer Wochenschau von Moskau und Arien, Serbien und Ägypten. Aber die dreifachen Behauptungen der offiziell vatikanischen Presse, der preussische Ministerpräsident habe die Verhandlungen mit der Kurie „inert“ wiedergegeben, auf gut Deutsch gesagt also falsch und entstellt wiedergegeben, finden wir kein Wort. Kein Wort darüber, daß der Heilige Vater gar nicht daran gedacht habe, irgend etwas zurückzunehmen, daß er gar nicht daran gedacht habe, dem deutschen Episkopat die Befehlsgebote der Enzyklika zu verbieten. Ja, geht man denn im Ernst, sich das gefallen zu lassen? Der Gedanke ist so unerträglich, daß man ihn naturgemäß vorläufig noch von der Hand weist.“

Die Halle'sche Studentenschaft beschloß, da sie die vom Papst gegebene Genehmigung nicht für ausreichend hält, in einer großen Protestversammlung ihre Unzufriedenheit zu bekunden. Alle studentischen Korporationen mit Ausnahme des S. C. nehmen daran teil. Eigentümlich Traub-Dorrmund übernahm den Hauptvortrag.

Gegen die Vorworts-Enzyklika wurde am Sonntag in allen protestantischen Kirchen ein Erlaß des Königlich bayerischen protestantischen Oberkonsistoriums verlesen.

Der „Observatore Romano“, das amtliche Organ des Papstes, spricht sich über die „Zurücknahme“ der Enzyklika (in der Uebersetzung der „Germania“) folgendermaßen aus: „Es ist außer dem kaum notwendig zu bemerken, wie völlig grundlos die Behauptung der Blätter war, die von einer angeblichen Zurückziehung der Enzyklika seitens des Heiligen Vaters sprachen. Denn die Enzyklika selbst wurde durch die Tatsache des Abdrucks in dem amtlichen Anzeiger „Acta Apostolicae Sedis“ in der ganzen Welt vom Heiligen Stuhle veröffentlicht. Ich gemäß der päpstlichen Konstitution Promulgandi vom 29. September 1908. Im Hinblick auf die infolge dieser Veröffentlichung entstandene Agitation hat der Heilige Vater insofern aus eigener Initiative aus Gründen der Klugheit zur richtigen Zeit die notwendigen Maßnahmen getroffen, damit die Enzyklika weder in den Kirchen noch in den Diözesan-Verordnungsblättern in Deutschland weiterhin veröffentlicht werde. Und das wurde mündlich dem Herrn preussischen Gesandten am 11. d. M. abends mitgeteilt.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich Ungarn.** Kaiser Franz Josef ist Dienstag früh in St. Witten eingetroffen. Er wohnte auf dem Zitiertischplatz einem Mannschäftsbesprechenden bei. Der Kaiser nahm auf dem Rathausplatz eine Audienz der Schuljugend und der Sängerknaben entgegen und lehrte um 10 Uhr nach Wien zurück.

**Frankreich.** Der „Petit Parisien“ schreibt über die Kretzfrage: Frankreich hat wohl die vorläufige Regelung der Kretzfrage, angenommen, wird aber die Vermählungen, eine endgültige Ordnung der Angelegenheit herbeizuführen, energisch fortsetzen. — Die Deputiertenkammer legte am Montag die Beratung der Interventionen fort. Als ein Mitglied der Rechten über den Interjekt sprach und die Lehre tabelte, daß sie unparitätisch seien und den Preussischen Pfälzern, hinsichtlich der Abfertigung im In- und Ausland die angelegte Vorkommen und Klappen mit den Preussischen. Hieran wurde die Sitzung unter großem Lärm abgebrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung richtete Cruppi an Picard die Auforderung, mit der Mehrheit der Werten zu regieren, welche ihn loyal und treu unter allen Umständen führen würde.

**England.** In Wien übernahm Herr Graf Fournet die Sitzung für den liberalen Sir Geoffrey Furness hat, dem Mandat für das Unterhaus wegen unzureichender Wahlmacht für ungültig erklärt worden war. Gewählt wurde mit 6159 Stimmen der liberale Furness, Sohn des früheren Mandatsinhabers, gegen den Unionisten Giddens der 6983 Stimmen erhielt. Die liberale Mehrheit hatte bei der vorigen Wahl 77 betragen. — Premierminister Asquith legte am Montag zwei Abordnungen vor. Die eine betraf den Verband der Vereine für das Frauenstimmrecht, während die andere aus Vertreterinnen der Frauenliga gegen das Frauenstimmrecht bestand. Bekanntlich hatte die bisherige Regierung Asquiths, Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu empfangen, im vergangenen Jahre Anlaß zu den Unruhen in der Reichshaus, des Parlamentes gegeben. — Die Wahl am Montag in der Sitzung der Reichshaus kammer entfiel am Montag am 11. d. M. in der Sitzung des Innern Latak Bey und dem oppositionellen Deputierten Scheff in heutiger Wortwahl, weil Scheff, auf die Ermordung Ahmed Samins anspielend, sich weigerte, dem Minister die Hand zu reichen. Der der Reichshaus angehörende Deputierte Schmitt wählte sich ein, wovon Scheff sagte, er verleihe nicht mit hundert Stimmen. — Die Wahl am Montag in der Sitzung der Reichshaus kammer entfiel am Montag am 11. d. M. in der Sitzung des Innern Latak Bey und dem oppositionellen Deputierten Scheff in heutiger Wortwahl, weil Scheff, auf die Ermordung Ahmed Samins anspielend, sich weigerte, dem Minister die Hand zu reichen. Der der Reichshaus angehörende Deputierte Schmitt wählte sich ein, wovon Scheff sagte, er verleihe nicht mit hundert Stimmen.

**Belgien.** Der König und die Königin reisten am Dienstag abend von Sofia in Begleitung des Ministerpräsidenten, der Minister des Äußeren und des öffentlichen Unterrichts sowie des Generaladjutanten nach Paris ab.

**China.** Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Peking hat der Abgang von Hupe-Sinan vier

hohe Offiziere der asiatischen Division verhaftet lassen, die beschuldigt werden, sich an einer Revolution zu beteiligen und zu haben. Der Abgang glückt, doch durch diese Verhaftungen eine Bewegung im Reich erstickt ist, die darauf gerichtet war, eine Militäraktion ins Leben zu rufen, um die Arme und durch diese die Regierung zu befreien. Die kritische Lage in Senau wird durch diese Übernehmungen noch verschlimmert. In dem nördlichen Teile von Fiangtse soll der Verlust an Menschenleben ungeheuer groß sein. Die Bevölkerung leidet groß Not.

## Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser nahm am Dienstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Frenn, v. Lyndt und des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals v. Müller entgegen. Er kam nachmittag weite der Kaiser von 5—1/2 Uhr beim Kanzler v. Beismann Hölweg in der Wilhelmstraße. Heute früh 8 Uhr reiste der Kaiser mit Sonderzug vom Bahnhof Hohenhof nach Hamburg ab. Um 1 Uhr kam in Hamburg im Hause des Generaldirektors Hallin ein Frühstückstisch. Gegen 4 Uhr nachmittags schiffte sich der Kaiser an den St. Pauli Landungsbrücken auf die Yacht „Hohenzollern“ ein und fährt dann nach Kiel, wo die Ankunft am Abend erfolgt. — Die Kaiserin hat sich mit der Prinzessin Friedrich Leopold anlässlich des Ablebens ihrer jüngsten Schwester, der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein nach Oberhaslach bei Algen (Baden) begeben, wo die Ankunft heute früh erfolgt.

— Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein (7.) Karlsruhe, 21. Juni. Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Oberhaslach, wo sie zum Besuche bei Frau v. Hoeder weilte, im Alter von 36 Jahren an Herzschwäche gestorben. Seit fast drei Jahren war sie durch ein rheumatisches Leiden heimgeführt, das sie beständig an den Hofstuhl festsetzte. Sie war eine eifrige Malerin und hat auch als Dichterin sich betätigt. Weiterem Vernehmen nach litt die Prinzessin seit längerer Zeit an einem Fußleiden, für das sie im Lausitz vergeblich Heilung suchte. Zu diesem alten Leiden trat dann eine Herzkrankheit, an deren Folgen die Prinzessin gestorben ist. Infolge des Todesalles hat die Kaiserin die Ruhe zur Kieler Woche aufgegeben. Die Beilegung der Prinzessin findet voraussichtlich in Preimkenau statt.

— Der Kronprinz und Prinz Adalbert sind, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, von dort nach Oberhaslach abgereist. — Auch der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat mit seiner Gemahlin die Teilnahme an der deutschen Vierzehnter sofort abgebrochen.

— Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich besichtigten gestern das Dragonerregiment Nr. 12 in Gnesen, wohin sich das Prinzenpaar gestern früh begeben hatte. Der Regimentskommandeur begrüßte das Prinzenpaar auf dem Exercierplatz mit einer Ansprache, darauf folgten verschiedene militärische Exerziten und ein Paradeausritt. Nach Beendigung der Übungen setzte sich die Prinzessin an die Spitze des Regiments, dessen Chef sie ist, und führte es in die Kaserne zurück. Im Offizierskasino fand um 2 Uhr ein Festessen statt.

— Der Reichskanzler wird sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, am Mittwoch nach Schloss Bebenhausen begeben, um dem König von Württemberg seine Aufwartung zu machen. Der Reichskanzler und seine Frau folgten am Montag einer Einladung zur kaiserlichen Frühstückstafel.

— Zur Beilegung der Oberpräsidenten von Schlesien und Westfalen wird der „Rdn. Ztg.“ gemeldet, es sei ein Beschluß noch nicht gefaßt worden; die Ernennungen würden nicht eher erfolgen, als bis der neue Minister des Innern von seinem Amt Weis ergriffen hat.

— Verurteilung ins Herrenhaus. Der König berief den Oberbürgermeister vom Dienst, Herrn Heinrich v. Heineke-Weissenrode, zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit.

— Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: „Woll innewen Mitgefühl mit den von der einschüchtern Wetterkatastrophe betroffenen Personen des schönen Westfalens, deren Schaden an Blut und Gut in seinem ganzen, so traurigen Umfang jetzt zu überschauen ist, ist es mir ein Bedürfnis des Herzens, zur Linderung der größten Not auch meinerseits ein Schicksal beizutragen. Ich habe daher die Summe von 10000 Mark zu Ihrer Verfügung gestellt und meine Schätze der Jagd an Sie angehängt.“

— Der Freiwirtschaftliche Arbeiterverein zu Leipzig vollzog unter obigem Namen den Anschluß an die Sozialistische Volkspartei. Die Vorstandsmitglieder sind: 1. Vorsitzender August Vitzthum, 2. Vorsitzender Hulsmacher Simon; Kassierer Wöhlhagenbauer Scholz; 1. Schriftführer Brauer Winick; 2. Schriftführer Padmeister Reiblich; 1. Beisitzer Brauer Grethlein; 2. Beisitzer Brauer Schuster. Die Monatsversammlungen finden jeden zweiten Montag

im Monat im „Kellnerheim“, Johannesgasse 4, statt. Eine Parteibibliothek steht den Mitgliedern zur Benutzung zur Verfügung.

**Gerichtsverhandlungen.**

Zwei Todesurteile. In Zörgau wurde am Dienstag gegen den Fingerringträger Friedrich Schulze aus Hilmersdorf (Kreis Schwelm) wegen Mordes verurteilt. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung leugnete, legte in der Verhandlung ein volles Geständnis der bestialischen Ermordung der unregelmäßig Emma Weisbrodt ab, der er sich entledigen wollte, weil ihm im Wintermangel die Ehre der Tochter S. G. abt aus Oelz, der die Weisbroth'sche Tochter Gertraud Köhler am 18. April d. J. mit einer Pistole erschossen hatte, weil sie seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte, zum Tode verurteilt.

Wegen versuchten Raubmordes wurde der Klempner Reinhold Kleinmuth vom Schöffengericht des Landgerichts in Berlin zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Er hatte den Inhaber eines Reinigungs-Instituts, namens Zettl, mit einem Hammer niederschlagen und zu berauben versucht. Nur durch einen Zufall war der Überfall nicht zum Leben davongekommen.

Eine harte Strafe für eine unüberlegte Ausrufung. Der Sergeant des 25. in Gef. war angeklagt, auf dem Dohseimer Gergelplatz als Gruppenführer seine Mannschaften während der Gefechtsübung

aufgemergelt zu haben. Der Angeklagte ist unbekraft, hat eine sehr gute Führung, war vier Jahre in Südwestafrika, hat dort den Feldzug mitgemacht, besitzt das Allgemeine Ehrenzeichen. Auf dem Gergelplatz hatte der Jagdführer, ein Leutnant, die Anweisung gegeben, es sollten beim Vorgehen feste, lebhafteste Schritte gemacht werden. Beim Vorgehen lagte der Angeklagte: „Gelaufen wird nicht und wenn er sich auf den Kopf stellt. Wenn er will, laßt ihn nur laufen!“ Der Sergeant soll beim Vorgehen zurückgeblieben sein und nicht den vordereitsmäßigen Abstand eingehalten haben. Die Anweisung von dem Gefreiten gemacht. Der Angeklagte behauptet, wie die Köln. Volkszeit. berichtet, es habe eine rasche Hitze geherrscht, er sei nicht mehr genügend widerstandsfähig gewesen und habe während des Vorgehens Hustenanfälle gehabt. Es täte ihm sehr leid, wenn er die Ausrufung getan, er wisse es jedoch nicht mehr. Der Leutnant selbst hatte die Ausrufung nicht gehört, er betrachtet sie auch nicht als eine Aufkündigung gegen seinen Befehl, sondern er hält sie für eine unüberlegte Redensart infolge körperlicher Müdigkeit. Der Gefreite erklärte, daß der Sergeant obige Ausrufung getan und auch den vordereitsmäßigen Abstand vor der Front nicht eingehalten habe. Zwei andere Pioniere bezeugen in ihren Aussagen mit dem Gefreiten. Der Kompanieführer selbst kennt den Angeklagten seit seiner Zeitungszeit und schätzt ihn als einen vorzüglichen, tüchtigen Unteroffizier. Auch der Kompanieführer gab dem Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis, ebenso dem Gefreiten. Das Gouvernementsgericht sah in der Ausrufung des Angeklagten Aufwiegelung und Achtungsbeziehung vor verammelter Mannschaft unter Gemein und verurteilte ihn zu der härteren Strafe

von fünf Jahren und einen Tag Gefängnis sowie Degradation. Der Verurteilte ist seit März d. J. verheiratet.

**Vermischtes.**

(Folgenschwere Manierkultur.) Nach Deutschen aus Barcelona sind infolge Einwirkung einer Meute in der Rue Marolla de San Francisco in Maurea 3 Personen getötet und 18 schwer verletzt worden. Zwei Personen konnten noch nicht aus den Trümmern befreit werden, doch hofft man, daß sie noch am Leben sind.

(Die Borepedition nach Spitzbergen.) Die Möglichkeit einer weiteren nützlichen Expedition mit dem Dampf „Blain“ vom Norddeutschen Lloyd verlassen. Bei Spitzbergen liegt der große norwegische Eisdampf „Agdair“ bereit, auf dem Vorzüge in die Expedition unternommen werden sollen. An der Borepedition nehmen teil: Graf Jeppelin, die Professoren Herzog, Wiehe, v. Drygalski und Reich, ferner 3 Fachleute, Graf v. Arnim, Graf v. Jochim, Fröhlicher sowie die Kapitäne Leutnants v. den Anseh und Hilmers.

(Ein Nord nach fünf Jahren entbedt.) In Bamberg in Bayern ist der Mörder entbedt worden, der am 7. Januar 1905 den Badermeister Schlich auf offener Straße erschlagen hat. Der Mörder, Arbeiter Vale, verblüht zuerst eine einjährige Gefängnisstrafe. Bierhaus, die gepöbelte, die Spur gebracht. Der Mörder ist der Tat bereits überführt.



**MAGGI Sternchen-Suppe**

vorzügliche, wohlschmeckende Teigwaren-Suppe in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Familiennachrichten.**

Gestern morgen 2 Uhr entschlief sanft und ruhig unser liebes Kind

**Martha**

im zarten Alter von 6 Monaten.

**Herrmann Güttel u. Frau**

geb. Drese.

Merseburg, den 22. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr am Trauerhause, Obere Breite Straße Nr. 8 aus statt.

**Obstnutzung**

der Gemeinde Dörstewitz soll

Wittwoch den 29. d. M.,

nachmittags 3 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen Versteigerung im hiesigen Rathaus veräußert werden.

Der Gemeindevorstand.

**Wohnung,**

Stube und Kammer, an alleinstehende Dame sofort zu vermieten

Dammstr. 4.

1 Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer, Innenloft 850 Mk., bezgl. eine Wohnung zu 260 Mk. in bestem Hause, sofort oder später zu beziehen

Gärtnerstraße 13.

**Elegante Wohnung,** (Südostseite) bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speisekammer zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung sofort oder 1. August zu vermieten. Preis 50 Tr. Zu erfragen

Oelgrube 2, 1 Tr.

**Gebrauchter Schreibtisch** (Eiche) billig zu verkaufen

Schwabe Straße 6.

**Ein altertümel schwarzer Spiegel** und ein besserer Kinderwagen zu verkaufen. Weisenkeller Str. 21, vt.

**Altes Sofa** ungleichbar billig zu verkaufen. Grotzschankstr. 6.

**Zu verkaufen:**

1 Küchenschrank, 1 Wäschekranz, 2 Waschtische, eine eiserne Kinderbettstelle (Steiner), Zische, Leuten, Gasampeln und versch. and.

Gotthardtsstrasse 25, II

Wegzugehörige sind zu verkaufen: Wirtschaftsgegenstände, Waschtische, gr. 2 Tür. Kleiderschrank, Rohrstuhl, Hängelamp, Zinkabwanne, Waschmaschine u. a. mehr

Frau Klessler, Domstr. 9, Eing. Grünehr.

**3jähriger Apfelschimmel-Mallack,** schöne Figur, etwas plattfarnend, sicher im Gehirz, katter Gänger, hebt zum Verkauf

E. Klemer Jr., Halle a. S., Wödmühlstraße 101.

**Statt besonderer Anzeige.**

Vergangene Nacht 12 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe unvergessliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Auguste Pohle**

geb. Lendrich

im 65. Lebensjahre. Dies zeigt schmerz erfüllt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**G. Pohle, Kanzleirat.**

Merseburg, den 22. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Freitag den 24. d. M. nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

**Dr. med. H. Sowade,** Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten,

bisher Assistent der Universitäts-Hautklinik in Bonn, jetzt in Halle, praktiziert in

**Halle a. S., Rannischestr. 11.**

Sprechzeit 8-5, Dienstag und Freitag 5-7, Sonntag 10-12.

**Mit** frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtstücken aller Art

schmeckt **Dr. Oetker's Pudding** vorzüglich.

**Dr. Oetker's Puddingpulver** erfordert einen Zusatz von phosphorsäurem Kalk und wird dadurch ein hervorragendes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.

**Frauenleiden**

Der Allgäuher Herr-Mari-Brandel (geb. Ellen-Mangan-Roschlagquelle) hat mit drei

und von. (Kleinstück) sehr merkwürdige Mittel gefunden, die Schmerzen und Unbehagen vollständig zu nehmen und eine wunderbare Kräftigung der leiblichen Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich mit 10 Woch. in einem Gefäß wie seit nach der Saure mit dieser Wundermittel. Diese sind vor allem günstig auf die Nieren einzuwirken das Blut zu säubern. Seit ich diesen Mari-Brandel erhalte, bin ich auch vollständig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in der schrecklichsten Weise quälten, befreit. Ihr Mari-Brandel ist unerschöpflich. Frau W. U. Regal hat dem empfindlichen Dienst so viel in d. Apoth. und bei

**Rich. Supper und Reinb. Kirs.**

**Zum Ainderfeste** empfehle **Schuhwaren** in allen Qualitäten und Preislagen. **A. Leber, Schuhmachermeister, Neumarkt 17.**

**Zum alten Dessauer** Sonnabend **Backbraten.** Bestellungen auf Fleisch nehme schon heute an

**Drei Schwäne** Donnerstag **Schlachtfest.** Dauers **Restauration.** Heute Donnerstag **Schlachtfest.** **Fischlergesellen** in der **Wilt. Bäckerei, Schmale Str. 6.**

**Einen Bäckergesellen** sucht **A. Schaal, Breite Straße 28.** **Suche** für **Wohndienst.** Dieser bei jedem Sonn. zuverlässige Köchin, Stuben-, Haus- und Küch. Mädchen f. best. Herrsch. nach Halle, Städtchen Mädchen nach G. V. M. f. d. Berlin, Hausmädchen f. Rittergut, sowie Landpersonal und jung. Hausburlichen. **Frau Henriette Langenheim, Stellenvermittl., Schmale Str. 18.**

**Geübte Anlegerinnen** finden dauernde Beschäftigung **Papierwarenfabrik** **B. A. Blankenburg.** **Eine Aufwartung** kann sich melden bei **Frau von Liebermann, Karstr. 1.** **Beamtenwitwe,** Witte 40, wünscht, sich mit älterem, geb. Beamten zu verheiraten. Nur ernst gemeinte Off. bitte in der Exped. d. Bl. unter **W L** niederlegen zu wollen.

**Reelles** **Heiratsgesuch.** Tüchtiger Geschäftsmann mit Gehalt, schönem Grundstück, gut situiert, ohne Kinder, Mitte 50er Jahre, sucht treue Lebensgefährtin mit Vermögen und gutem Charakter. Gestirbt. Fräulein, oder Witwen im Alter von 35-45 Jahren mögen ihre werthe Adresse unter Angabe ihrer näheren Verhältnisse und möglichst mit Photographie vertrauensvoll unter Chiffre **N G 50** postlagernd Zeitz senden.

**Warnung!** Das V. F. F. von Kornblumen etc. an und in den Feldern der hiesigen Stadtkirch wird hiermit auf das Strengste untersagt. Die Feldpolizei-Beamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen und Zuwiderhandelnde unanfechtlich behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen. **Merseburg, im Juni 1910.** **Das Feld-Comité.** **E. Berger, Vorsitzender.**

**Grenzerklärung.** Die Beleidigungen und Unwahrheiten gegen Frau Gütler nehme zurück und erkläre sie für eine rechtfertigte Frau **Frau Schuster.**

# Wohlfeile Wasch- und Weiße Woche.

**Besonders billige Angebote in  
weissen Damen-Tag-Hemden**

mit Vorder- und Achselverschluss in guten Stoffen und eleganter Ausführung

2,10, 1,90, 1,60, 1,35, **95 Pf.**

**weissen Damen-Beinkleidern**

in langer und Knieform, lanquettiert und Sticker-Einsatz

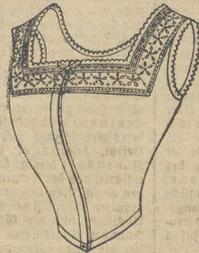
2,50, 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, **95 Pf.**

**weissen Damen-Untertaillen**

in reicher Stickerei und Spitzengarnitur.

**weissen Kinder-Hemden**

in den verschiedensten Formen und Ausführungen in jeder Grösse  
zu sehr billigen Preisen.



**Untertaille**

aus weissem Medapolamstoff mit  
Stickerei und Seidenbanddurchzug

Stück **85 Pf.**

**Weisse Renforcés-, Louisiana- und Maccotuche**

in allen langjährig bewährten Marken bei Abnahme von 20 Meter an Engros-Stückpreis-Berechnung

**In enormer Auswahl die letzten Neuheiten in**

weissen Damen-Blusen von **70 Pf.** an

weissen Damen-Röcken von **2,50** an

weissen Damen-Paletots von **6,00** an

weissen und bastfarbigen Damen-Kostümen von **10 Mk.** an

weissen Damen- und Kinderkleidern zu herabgesetzten Preisen

Schärpen — Bänder — Kinder-Strümpfe — Kinder-Sonnen-Schirme.

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

58 Telephon 58.

II Entenplan II.

## Das Reifen

wird erst zum

## Vergnügen,

wenn Sie

## Dr. Diehl-Stiefel

tragen. Alleinverkauf bei

## Stern & Co.



*Ludw. Wulfsch*

Entscheidende Neuheit in Wärfeln a 10 Pf.  
Nur bei Wülh. Hieslich, Adler-Projecit.

## Funkenburg

Heute Mittwoch Abend

## Gartenkonzert.

Eintritt frei!

Freundlichst ladet ein

R. Sittig.

### Das Schuhwarenlager

von **Karl Hesselbarth, Oelgrube 19**

empfiehlt zum bevorstehenden Kinderfeste

**Schuhwaren aller Art**

in nur gebiessenen, bewährten Fabrikaten.

**Beste Bezugsquelle**

für Strassen-, Haus-, Sport- und Reiseschuhe.

### Autogenes Schweißen u. Schneiden

von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus

**Gr. Siglstr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.**

Schlosserei.

Donnerstag

## Schlachte-Fest

### Feinste Würstwaren.

Salznochen, Rippen, Schmeerfett, Würstfett.

Besondere Wünsche werden gern berücksichtigt!

## Paul Kulicke

Stindenstraße 19, (Ecke Karlsrufer), Telephon 336.

## Tivoli - Theater.

Freitag den 24. Juni, Anfang 8¼ Uhr.  
Neu einstudiert.

## Der Störenfried.

Luftspiel in 4 Akten von Benedix.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl.  
Kenntnisnahme, daß ich mein

## Leder-Geschäft

wieder in mein Grundstück

## Kl. Ritterstrasse 12

zurückverlegt habe und bitte ich bei Bedarf  
um geneigten Zuspruch.

## Max Plaut.

## Kinderfest-Kränze

von 20 Pf. an. Um freundi. Zutritt bittet  
**Caalstraße,  
Anna Scheunemann, Ecke Hofmarkt**

## Martini's Waldhaus.

Mücheln. Tel. 34.

Im Mäherholz gelegen. 15 Min.  
von der Stadt entfernt  
**Verzügliches Ausflugsziel.  
Gute Verpflegung.**

## Frankleben.

Erbs Lokal.

Donnerstag den 23. Juni, abends 8 Uhr.

großes

## Militär-Konzert,

ausgeführt vom Musikcorps des 4. Thür.  
Inf.-Reg. Nr. 72 aus Lorna.  
Leitung: Herr Musikmeister F. Brecht u.

Nach dem Konzert:

## BALL.

## Thüringer Hof.

Sonntag den 26. Juni, von nachmittags  
3 Uhr abends 8 Uhr an.

große Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

**Gesellschaftlicher Verein.**

## Von der Reise zurück

## Dr. Beileites,

Spezialarzt für Obren-, Nasen- u. Hals-  
krankheiten, Halle S. Alte Promenade 13.

## Wäsche zum Plätten

nimmt an

**Am Rebling, Große Ritterstr. 2.**

## Ein Geschriftführer

wird sofort gesucht

**Weniger, Obere Breite Str. 5.**

## Kutschwagen-Kapsel

Dienstag nachm. auf

der inneren Halle des Str. verloren. Gegen

Belohnung a abgegeben Halle des Str. 5.

**Verloren**

vor ca. 8 Tagen eine Brosche (goldener

Zweig mit Perlen). Abzugeben gegen gute

Belohnung im Echlo

Dienstag abend

## Patent-Wagen-Kapsel

in der Bahnhofstraße gefunden. Abzugeben

in der Ernd. d. Bl.

Von der Firma Vergaann & Co.

Radbeul, liegt der Gesamtauflage unserer

zeitigen Blattes ein Prospekt über weit-

bekanntem **Stedenpferd-Pflanzenmilch-Eis**

bei und empfehlen wir diesen Hinweis

unsern geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

**Hierzu eine Beilage.**

Das Verhalten der Bondels in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1909/10

ist nach einem vom amtlichen „Kolonialblatt“ veröffentlichten Bericht des Bondel-Kommissars, Oberleutnants Gehring, im allgemeinen gut gewesen. Mit ihrem Schicksal anscheinend ausgeöhnt, haben sich die Bondels von Viehdiebstählen seit der exemplarischen Bestrafung der Volks-Bande ferngehalten, unterlassen auch mehr und mehr das Betteln und Trinken und zeigen, abgesehen von den Bondels in Haiwachab, eine steigende Arbeitslust. Infolgedessen brauchte gegen die Bondels nur selten strafrechtlich vorgegangen zu werden; die Anwesenheit der Großleute bei der Gerichtsverhandlung kam einer günstigen Aufnahme der Urteile zufluten. Die Kopfzahl der Bondels beträgt 673 Männer, 781 Weiber und 412 Kinder, wobei bemerkt werden muß, daß die Zählung noch nicht liberal durchgeführt ist. Die arbeitenden Bondels lassen sich vom Kommissariate willig verschicken, beschließen die Arbeitgeber und zeigen auch Geschick für Handverfertigkeiten. Der Viehbestand der Bondels ist namentlich wegen der Dürre des Sommers 1908/09 zurückgegangen, nach dem vergangenen guten Regenjahr aber hat sich die Zahl des Kleinviehs wieder etwas gehoben. Versuche auf dem Gebiete des Acker- und Gartenbaues sind noch im Anfangsstadium. Die Gärten in Jaib und in Dreifalt haben ganz gute Getreideerträge an Tabak, Mais, Melonen usw. erzielt, der Garten in Wambab aber will, vermutlich wegen der Verschaffenheit des Wassers, nicht recht gedeihen. Die außer diesen Gärten in Jaib und Dreifalt vorhandenen Stationsgärten werden als mangelhaft bezeichnet. Die Sterblichkeit der Bondels, die namentlich an Syphilis, Malaria und Ruhe leiden, ist größer als die Zahl der Geburten; die Erziehung eines Bondelkindes ist in Wambab erscheinend notwendig. Nach dem Tode des Kapitäns Johannes Christian hat sein 18-jähriger Sohn Wilhelm die Anwartschaft auf die Kapitänwürde. Die Absicht, ihm bis zur Großjährigkeit die drei Westafrikaner als Rat beizugeben, hat ohne weiteres die Zustimmung der Bondels gefunden, die nun seit drei Jahren Ruhe gehalten haben und auch künftig wohl friedlich in den Lokationen leben werden.

Zum Friedensschluß im Baugewerbe.

Der Ausgang des Kampfes im Baugewerbe wird, wie der Deutsche Arbeiterbund mittel, von einigen Zeitungen als eine empfindliche Niederlage der Arbeitgeber bezeichnet. Davon kann nicht die Rede sein; denn wenn auch nicht alle Forderungen der Arbeitgeber durchgesetzt werden konnten, so haben die von den streikenden Parteien angenommenen Einigungsanträge doch die Erfüllung der wichtigsten Wünsche der Arbeitgeber gebracht; die allgemeinen Arbeitsbedingungen sind jetzt durch einen Reichsvertrag zwischen den Zentral-Instanzen festgelegt, ein Zentral-Schiedsgericht ist eingesetzt worden, die Bekämpfung der Alfordarbeit durch die Arbeiterorganisationen ist als unzulässig und widersätzlich erklärt. In anderen Punkten ist freilich ein Erfolg nicht zu verzeichnen, so bleibt es z. B. hinsichtlich des Arbeitsnachweises alles beim Alten. Das Schiedsgericht in Dresden war bei dem vollständigen Fehlen einer zuverlässigen amtlichen Statistik der Lebensmittel- und Wohnungsverhältnisse nicht in der Lage, eine den tatsächlichen Verhältnissen angepaßte Lohnserhöhung zu verfügen — darunter haben nun viele Arbeitgeber ebenso zu leiden, wie viele Arbeitergruppen, für welche etwas mehr oder etwas weniger als die dekretierten 5 Pfennige in den nächsten drei Jahren gerechter gewesen wären. Da die Arbeiter fast überall eine Erhöhung des Stundenlohnes um rund 10 Pfennige gefordert hatten, stellt sich auch in der Lohnfrage der Ausgang des Kampfes nicht als eine Niederlage der Arbeitgeber dar. Ähnlich ist es hinsichtlich der Arbeitszeit: im großen und ganzen wird die 10 Stunden Arbeitszeit im Sommer durch den Schiedspruch nicht verfehrt, nur in 6 Großstädten ist man auf 9 1/2 Stdn. zurückgegangen. — Eine wirtschaftspolitische Korrespondenz führt die angebliche „Niederlage“ des Arbeitgebendes darauf zurück, daß er den Verbänden in Berlin und Hamburg gestattete, weiterzuarbeiten und dadurch die Kräfte der Arbeiterverbände zu füllen. Das vertritt eine vollständig Unkenntnis der Vorgänge. Berlin und Hamburg haben sich freizeigert eingeeigert, dem Beschlusse des Bundes auf allgemeine Aussetzung Folge zu leisten und dadurch den kämpfenden Bauarbeitern den Kampf allerdings erschwert. Wenn trotzdem der Ausgang ein letztlich befriedigender ist, so beweist das, daß die noch jungen Organisationen der Arbeitgeber des deutschen Baugewerbes gut zu

kämpfen verstanden haben; sie haben die Feuerprobe bestanden.

Aus Berlin wird noch berichtet: Zentralvorstand und Bezirksleiter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands haben beschlossen, da die Aussetzung seitens des Arbeitgeberbundes aufgehoben und die Lohnfrage durch Schiedspruch geregelt ist, die Mitglieder unverzüglich zur Arbeitsaufnahme anzuhalten. — Die Bauarbeiter von Kiel und Umgebung haben am Montag fast durchweg die Arbeit wieder aufgenommen.

Leipzig, 20. Juni. Die Maurer und Zimmerer in Leipzig haben den Dresdener Schiedspruch verworfen und beschlossen, in den Streik einzutreten. Es kommen ungefähr 5000 Arbeiter in Frage.

Deutschland.

— (Über die Wirkungen des neuen Weingesezes) ist, wie man uns aus Fachkreisen des Weinbaues und Weinhandels schreibt, vorläufig noch kein abschließendes Urteil abzugeben. Wenn vom agrarischen Seite behauptet wird, daß die augenblicklichen hohen Weinpreise eine Folge des neuen Weingesezes seien, so beruht dies auf einem durchaus falschen Urteil. Durch die sehr kleinen Mengen, die in den letzten vier Jahren geerntet wurden, sowie durch die lebhafteste Nachfrage, die einzelne — viele Häuser waren seit Jahr und Tag in Anbetracht des zu erwartenden Gesezes mit ihren Einkäufen zurückhaltend und begannen erst wieder nach Bekanntwerden des Gesezes damit, ihre Käufe zu ergähen —, mußten die Preise bedeutend in die Höhe gehen. Die Verhältnisse, unter denen das Gesez in Kraft trat, waren demnach keine normalen, und bevor nicht mindestens zwei gute Ernten — eine würde nicht ausreichen, die regelmäßigen Vorräte des Handels genügend zu kompletieren — eingebracht sein werden, kann man keine richtigen Vergleiche zwischen den jetzigen und den früheren Zuständen anstellen. Auch bleibt zu berücksichtigen, daß für den Handel mit allem Lager, das vor Inkrafttreten des neuen Gesezes vorhanden war, noch die früheren Bestimmungen maßgebend sind; es müssen also auch diese Bestände erst zum großen Teil verkauft oder aufgebraucht und außerdem dann noch eine Spanne Zeit verstrichen sein, ehe man die vollständige Wirkung des jetzigen Gesezes eingehend beurteilen kann.

— (Die Schiffsabgaben.) Der „N. Tag. Anzeiger“ bestätigt es, daß von den Ausschüssen des Bundesrats für Handel und Verkehr, Justizwesen und die Verfassung die neue preussische Vorlage, betr. die Erhebung von Schiffsabgaben auf requirierten Wasserstraßen, mit einigen geringen redaktionellen Änderungen einstimmig angenommen worden ist. Diermit sei die einstimmige Annahme auch im Plenum des Bundesrats gewährleistet. Die Schlussabstimmung dürfte jedenfalls an einem der letzten Tage dieses Monats stattfinden.

— (Eine Spaltung in der polnischen Landtagsfraktion) in einen agrarisch-konservativen und einen national-demokratischen Flügel wird in polnischen Blättern angekündigt. Die Gegenläufe der Fraktion sind schon längst zutage getreten, der Fraktionszwang hat dazu geführt, daß die meisten polnischen Volksvertreter es vorgezogen, überhaupt den Beratungen fernzubleiben. Den letzten Anstoß zur Trennung beider Richtungen gab, wie wir in der „Germania“ lesen, die Erklärung des Abg. v. Jagdzewski in Sachen der Erhöhung der Zivilliste. Die Polenfraktion hat sich wohl — mit einer Stimme Mehrheit — für die Erhöhung der Zivilliste ausgesprochen, doch ausdrücklich beschlossen, bei dieser Gelegenheit feierliche Erklärung im Namen der Polen abzugeben. Dennoch hat Abg. v. Jagdzewski, der Vorsitzende der Fraktion, dies getan. Zu der Fraktionslösung, in der dieser Fall erörtert werden sollte, ist Dr. v. Jagdzewski nicht erschienen. Die Entscheidung wurde dadurch verzögert. Die Opposition fordert, daß er unbedingt den Vorsch niedersetze, und droht, sonst aus der Polenfraktion auszutreten.

Volkswirtschaftliches.

— (Eine französische Handelskammer in Deutschland) wünscht in dem in Berlin erscheinenden „Journal d'Allemagne“ der französische Nationalökonom Leon Adam. Seit 1878 seien bereits 88 französische Handelskammern an wichtigsten Plätzen des Auslandes ins Leben gerufen worden. Die Schaffung einer solchen Handelskammer liege im Interesse beider Völker, und der Wunsch demnach sei in beiden Ländern ausgedrückt laut geworden. Der Verfasser legt zum Schluß, er setze davon ab, im einzelnen die Mittel für die Bewirkung der Aufgabe anzugeben oder den Sitz der zukünftigen Handelskammer zu bestimmen oder zu empfehlen, ob es von Nutzen wäre, mehrere Handelskammern oder eine einzige mit

Korrespondierenden Komitees in den wichtigsten deutschen Städten zu schaffen. Die Wahl der Organisationsmittel müßte den Parteien selbst überlassen bleiben. Es gab nur von neuem die Aufmerksamkeit auf den unbestreitbaren Nutzen der Einrichtung hinführen wollen.

— (Ausbau der bayerischen Wasserkräfte. Die bayerische Regierung ist in der Frage des Ausbaues der Wasserkräfte und der Elektrifizierung der Staatsbahn ist endlich einen Schritt weiter gegangen. Sie hat nach langem Zögern in letzter Stunde ein Budget mit außerordentlichen Ausgaben eingebracht. Die geordnete Summe beträgt sechs Millionen Mark. Damit dürfte endlich die Inangriffnahme des großen Wasserenergieprojektes, das 10000 Hektar Flächen liefern soll, in die Wege geleitet sein.

— (Das Schmirgelverwehen bei Marine-Lieferanten. Das Vorgehen der Marinverwaltung gegen das Schmirgelverwehen ist ein sehr ernstes. Der Kommandeur der Flotte hat die Marineoffiziere, deren Mitglieder die Verpflichtung aufzuerlegen, unter keinen Umständen in unzulässiger Weise mit dem Personal bei den wirtschaftlichen Unternehmungen der Marine zusammenzutreten.

— (Die deutsch-arabischen Handelsbeziehungen. Das im Februar d. J. getroffene Abkommen, durch welches die deutsche Einfuhr in Arabien um den dreifachen Betrag und der arabischen Einfuhr bei uns um ein Drittel umgetauscht wurde, hat bekanntlich nur einen provisorischen Zustand geschaffen. Es war deshalb in Aussicht genommen, in absehbarer Zeit erneute Verhandlungen aufzunehmen. Derartige Verhandlungen dürften aber, wie der „Pol. Tag.“ geschrieben wird, in nächster Zeit kaum zu erwarten sein. Denn Arabien wird ein mögliches Versuch machen, mit den Vereinigten Staaten zu einem Tarifvertrage zu kommen, ehe es seine Handelsbeziehungen zu Deutschland endgültig regelt. Nach Mitteilungen aus englischer Quelle sollen die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten im kommenden Herbst beämlern. Bei den großen Schwierigkeiten, die in der Zeitpolitik der Vereinigten Staaten und in der Konkurrenz mit Japan dem britischen Markt ande gegenüberliegen, dürfte eine derartige Zeit verstreichen, bis über die Möglichkeit eines solchen Handelsvertrages die Entscheidung gefallen ist. Der für unsere Ausfuhr unersprüngliche Zustand der Differenzierung gegenüber einer engen Reihe von Ländern wird also einwärtigen noch weiter bestehen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Alenkeiner Mordprozess.

Altenkeim, 20. Juni. Der Prozess gegen Frau v. Schönebeck Weber geht heute in die dritte Woche. In dem schwersten Mordprozesse der Angeklagten mag die Sitzung, die um 10 Uhr morgens beginnt sollte, bis auf mittags 1 Uhr verschoben werden. Als nächster Zeugnisszeuge für Herrn v. Göben erscheint Hauptmann v. Stern, Hannover. Er hat mit diesem die Kriegsgeschichte in Menge besucht und alle Zusammenhänge mitgemacht, wie sie zum Zeitpunkt des Geschehens waren. Er hat in einem Punkte nicht mit dem Bericht der Frau v. Schönebeck übereinstimmend, dem Waffen und Bekleidungsstücke Kameraden war er eine Art Vertrauensmann. Den Kameraden imponierte vor allem seine absolute Zuverlässigkeit und seine feste Hilfsbereitschaft. Herr v. Göben soll einmal einen Herrn v. B., der die Gattin eines Kameraden befehligt hatte, zum Duell gefordert haben, da die Frau nicht wollte, sich ihrem Gatten anzuerkennen, was sie freilich, dieser wurde dann in der Duellverweigerung. Herr v. Göben habe ihm davon erzählt und hinzugefügt, Herr v. B. habe sich nach dem ersten Schuß überlagert und sei in den Hof. Der Vorstehende stellt fest, daß v. Göben bei seiner Vernehmung angebot, von einem Duell könne keine Rede sein, es habe nur eine Auseinandersetzung stattgefunden. Herr v. Göben habe auch einmal mit ihm, dem Zeugen, eine Szene gehabt, er sei ebenfalls auf ihn gekommen und habe erklärt, die Sache müsse immer mit der Waffe in der Hand ausgetragen werden. Der Zeuge hat ihm darauf geantwortet, er verweigert wurde. Als er dann von dem Mord hörte, hat er sofort die Empfehlung gegeben, daß es sich wieder um die unglückliche Ehe eines zeuglosen Duells handeln könne. Er hat sich dem Herrn v. Göben als militärischer Vorgesetzter zur Verfügung gestellt, ist aber nicht zugelassen worden. — Zeuge Graf Hübner, Hannover gibt Herrn v. Göben ebenfalls das beste Zeugnis. Er war scheinbar zuverlässig und ritterlich. In den Vorentscheid gab er, weil er etwas erleben wollte. Der Zeuge hat zwei Briefe von Herrn v. Göben erhalten. In dem ersten vom 30. Dezember deutete Herr v. Göben an, daß Einbrecher als Mörder des Majors in Frage kommen können. Im zweiten teilte er mit, daß er der Täter sei und bereits verurteilt worden. Der nächste Zeuge ist der Schriftsteller Otto v. Lohberg, Berlin, der ebenfalls am Vorentscheid teilgenommen hat. v. Göben wurde seiner Batterie attached, nachdem er vom Präsidenten der Republik die Ehreninsignien erhalten hatte, am Krieg teilzunehmen. Herr v. Göben war im Geschehnis außerordentlich tapferer Mann und sofort seine Gesinnung. Freilich hatte er die nicht immer den Anforderungen entsprechenden Vorgesetzten, weil er eine Meinung für die richtigere hielt, und er verstand auch nicht, mit den Vuren umzugehen. Daß er einmal einen Unteroffizier erschossen hätte, hält der Zeuge für ausgeschlossen. v. Göben hätte keine Disziplinargewalt. Wenn er einen Vuren erschossen hätte, hätte er freier leben müssen, sofort eine Angel von hinten zu erhalten. Auch hat dem kleinen deutschen Buren nicht beigefallen, geschloffen. Es waren das Leute, mit denen man den Teufel aus der Hölle hätte holen können, aber sie folgten gern dem scheinbaren Führer. Der Zeuge hat Herrn v. Göben zuletzt scheidet in einer holländischen Umkleekabine gesehen und ihn dann erst 1902 beim Empfang der Burenenergie in Berlin wiedergesehen, auch in der Folgezeit noch persönlich mit ihm verkehrt. Die Verurteilung der Frau v. Göben an einem etwa fünf Sechsten teilgenommen habe, während er selbst behauptete, an fünfzigsten. Der Zeuge befindet weiter, daß Herr v. Göben einen Hauptmann v. Haffken Material zu einer kriegsgeschichtlichen Schrift geliefert habe, und zwar Einzelheiten aus der Schlacht am Spionkop, an der er gar nicht teilgenommen

haben kann, weil er erst zwei Monate später nach Südafrika kam. Als Jenge Herrn v. Böhm darüber zur Rede stellte, soll er geantwortet haben: „Wenn man den Reuten nicht erzählt, daß man überall mit dabei gewesen ist, glauben sie einem überhaupt nichts.“ Im allgemeinen reklamiert sich der Jenge dahin, daß Herr v. Böhm der glänzendste Redeblobst war, den er gesehen habe. Er habe die Überzeugung auch in einer Schrift über den Aufruhr zum Ausdruck gebracht. Da die Beratungen sehr erregt ist, wird die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

## Provinz und Umgegend.

† Nordhausen, 20. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand ein Generallappell der ehemaligen Artilleristen der Provinz Sachsen, der thüringischen Staaten, Hessens, der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig und Umgebung statt, der sehr gut besucht war. Der Appell wurde mit einem Kommerz eingeleitet. Sonntag mittag wurde ein Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt veranstaltet. Auf dem Festzuge in der „Hoffnung“ wurden die Kameraden nach Regimenten eingeteilt — es waren 230 ehemalige Artilleristen anwesend. Dann hielt Bezirkspräsident Piehler, der Senior der hiesigen Artillerieoffiziere, eine Ansprache, die mit einem Hurra auf die Artillerie schloß, nachdem der Vorsitzende des Nordhäuser Vereins Kamradt Müller das Hoch auf den Kaiser ausgesprochen hatte. An den Appell schloß sich ein Festessen zu 400 Gedecken an, an dem auch viele Offiziere und Damen teilnahmen. An den Kaiser wurde ein Ehrenheftstelegramm gefandt. Als Ort des nächstjährigen Appells wurde Frankfurt bestimmt. Am Montag unterzogen die auswärtigen Gäste mit den Nordhäuser Kameraden einen Ausflug zum Kriegerdenkmal auf dem Kyffhäuser, der Ruine Kyffhäuser, Rotenburg, dem Bismarckdenkmal und der Barbarossahöhle.

† Weimar, 20. Juni. Die Goethe-Gesellschaft hielt am Sonnabend in Gegenwart des Großherzogpaars, der Spitzen der Staats- und städtischen Behörden, sowie einer großen Anzahl literarischer und Gelehrten aus allen Teilen Deutschlands, Österreichs, Englands und Amerikas ihre Jubiläumsgeneralsammlung zur Feier des 25. jährigen Bestehens ab. Freitag nachmittag wurde auf dem Friedrichsplatz ein Grabdenkmal für Alma Goethe enthüllt, welches im Jahre 1878 von dem Bildhauer Jorisch auf in Rom angefertigt wurde und seit dieser Zeit im hiesigen Goethe-Nationalmuseum sich in der Verborgenheit befand. Am Abend fand ein glänzendes Festmahl zu 500 Gedecken in der „Armbrust“ statt. Sonnabend morgen 7/11 Uhr war die Generalsammlung, in der Präsident Professor Erich Schmidt, Geheimter Hofrat Dr. Syban und Geheim Regierungsrat v. Veitungen Anreden hielten. Erich Schmidt brachte zum Schluß die Mitteilung, daß die Goethegesellschaft beschlossen habe, Begrüßungstelegramme an den Kaiser, den König von Württemberg und die Großherzogin Witwe Luise von Baden zu senden. Zu Ehrenmitgliedern wurden erkannt Alexander v. Gleichenhüsemum, Maria von Eber-Gedenbach, Friedrich Spielfangen und Prof. August Dondorff. Dann hat die Goethe-Gesellschaft noch Jng. Goethewalden anfertigen lassen, die nur in besonderen Fällen verliehen werden sollen. Am Sonnabend nachmittag fand in Weimar ein großes Musikfest statt und am Abend wurde in freier Natur im Park Goethes „Fischerzine“ aufgeführt. Das Großherzogpaar nahm im Koffmann am dem Feste teil.

† Korburg, 21. Juni. Herzog Karl Edward hat anlässlich der 50. jährigen Jubelfeier des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes folgenden Erlaß veröffentlicht: „Ich habe mit dem heutigen Tage beschlossen, diejenige Fahne, welche zur Zeit der Zerrissenheit Deutschlands Koburger Jungfrauen den schleswig-holsteinischen Turnern widmeten und welche bisher auf meiner Wiese Korburg aufbewahrt wurde, dem ältesten Turnverein Koburgs als Ehrengabe zu verleihen. Sie ist bei besonderen festlichen Veranstaltungen zu führen, soll aber weiter ihren Standort auf meiner Wiese Korburg behalten und ist in jedem Einzelfalle bei mir zu erbitten. In Erinnerung an den heutigen Tag verleihe ich dieser Fahne ein Jubiläumskreuz in den Farben meines Hausordens, verbunden mit denen der alten Turnerschaften, und ich freue mich, daß die durch meine geliebte Gemahlin, die Herzogin, geknüpften engen Verbindungen mit dem schleswig-holsteinischen Lande in den Farben der alten, nun zu neuem Leben erwachten Fahne erneut zu schönem und dauerndem Ausdrück kommen.“ (gez. Karl Edward.)

## Der provinziälsächsische Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine

bleibt am Sonntag in Naumburg seinen 16. Verbandstag ab. Der Verband zählt jetzt 1513 Mitglieder. Der ersten Vortrag hielt Staats-Bauernrat Piehler über „Straßenreinigung und Obsterang in den Städten“. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen: „Der sächsische Provinzialverband beschließt in Sachen des Gesetzesentwurfs betr. die Straßenreinigung, an beide Häuser des Landtages eine Eingabe hinsichtlich der des preussischen Landesverbandes zu richten mit der Empfehlung, daß in jedem Falle unabhängig von der Größe der Gemeinde die Übertragung der Straßenreinigung auf die Gemeinde verlangt wird.“

Nach einem Vortrage des Vorsitzenden des Naumburger Vereins Herrn Ritter über das Bauernrecht in Naumburg referierte Justizrat Reiter über „Schiedsgerichte bei Mietsstreitigkeiten“, der seine Ausführungen in folgende Festsätze zusammenfaßte: „1. Die Einsetzung von Schiedsgerichten für Mietsstreitigkeiten empfiehlt sich nicht. 2. Dagegen empfiehlt es sich, bei größeren Umzugsfällen dahin zu wirken, daß besondere Richter für Mietsstreitigkeiten eingesetzt werden. 3. Es empfiehlt sich, namentlich dort, wo ein Bedürfnis besteht, die Einrichtung von Einigungsämtern zu begründen, die Streitigkeiten unter Hinzuziehung von Mietern und Hausbesitzern zwischen Mieter und Vermieter schlichten sollen.“ — In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß in Halberstadt bereits ein Einigungsamt besteht und vorzüglich wirkt. Die Versammlung erklärt sich mit der Beschlusse einstimmig. — Bezüglich der Wertschwankungen wurde nach einem Vortrag des Redakteurs Herzfeld Halle folgende Resolution angenommen: „Der Genuß in Naumburg tagende Verbandstag des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine der Provinz Sachsen protestiert aufs Schärfste gegen die Zuwachssteuer in der Form, wie sie die von der Regierung dem Reichstage unterbreitete Vorlage in Aussicht nehmen würde. Die Versammlung ist der Meinung, daß die ökonomischen, volkswirtschaftlichen und sozialen Wirkungen eintreten werden, wenn der Gesetzesentwurf in dieser Fassung angenommen würde. Auch die Befreiung einzelner Häften, welche die Vorlage durch die Beschlässe der Reichstagskommission erfahren hat, hält die Versammlung für gänzlich unzulänglich und richtet an den hohen Reichstag die dringende Bitte, Der hohe Reichstag möge den Gesetzesentwurf ablehnen, wenn er nicht mindestens in den in den Eingaben des Zentralverbandes der schsigen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands ausgesprochenen Abnderungsvorschlägen entsprechend umgestaltet wird.“ — Der Vorsitzende macht sodann Mitteilungen von Beschlüssen, die er bei der Provinzial-Generalversammlung hat, und erklärt die Genehmigung zum Beschlusse eines dahingehenden Beschlusses. — Der Tagungsorte für die nchsthrige Verbandssammlung wird Weiskens bestimmt. Es lag nur diese eine Meldung vor. Bei den nächste vorgenommenen Vorstandswahlen wird Naumburg nach längerer Debatte als Vorort wiedergewählt.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Juni 1910.

☞ Der Sommer ist da. Heute früh um 9 Uhr ist die Sonne in das Zeichen des Steinbocks getreten und hat damit den höchsten Stand erreicht. Allen Leuten, die auf dem Weidenfesse des Steinbocks wohnen, brennt sie heute mittag senkrecht auf den Scheitel hernieder. Von nun an senkt sich wieder ihr Lauf, der Auf- und Untergangspunkt rückt langsam nach Süden, bis er nach einem halben Jahre wieder nach Norden zurückkehrt. Bei uns wird sie zu Mittag ungefähr 62 Grad Höhe erreichen. Der Sommer ist da. Die Zeit der Saat ist vorbei. Nun kommt die Ernte. Der Hoffnung folgt die Fsslung, der Arbeit der Lohn. Noch ist es nicht die Zeit der Mühe. Im Gegenteil. Noch Arbeit noch, als der Benz, beansprucht der Sommer. Aber während jener nur Blätter und sprossende Keime und Bltten gebracht hat, zeigt der Sommer schon schwer sich neigende Ähren und reisende Früchte. Wie viel leichter wird da das Schaffen, wenn man den Erfolg vor Augen sieht! So arbeitet auch der Mann, der des Lebens Mittagshöhe erreicht hat, mit größerem Eifer und jherem Fleiß, als der Jüngling, der erst von vielleicht noch fernem Zukunft den Preis seiner Mühe erwartet. Ob das nicht so manchen Mangel an Fleiß und zielbewusstem Streben erklären mag, über den Eltern bei ihren Kindern zu fragen haben? Wie schwer muß es der Jugend, die zudem noch nicht die schwere Last des Wartens gelernt hat, werden, den Blick immer in die Ferne, in die weit dahinter liegende Zukunft gerichtet zu halten, während die Gegenwart nichts als Arbeit und Mühe, Selbstverleugnung und Verzicht verlangt? Wer will sie schelten, einst mit hoch und allen manchmal der Mut, wenn wir so wenig Frucht unserer Arbeit erblicken? Welche Erziehungslust sorgt deswegen dafür, daß auch der Jugend die Freude und der Sporn erregenden Erfolges nicht fehle. Nicht weit, ferne Ziele gilt es zu stecken, sondern nahe und bald erreichbare. Dann lasse man es nicht fehlen an Anerkennung und stete es wieder ein Stckchen weiter, bis das letzte Ziel erscheint. Ja, was ist das letzte? Doch verlieren wir uns nicht in der Unendlichkeit menschlichen Denkens und Strebens. Trennen wir uns vielmehr der vollen reichen Sommerzeit, die jetzt erscheint. Noch blhen ja auch Blumen, und die schönsten wachsen rot und blau, zwischen den reisenden Ähren. Die Freude, die die Arbeit der Treue uns bringt, das sind doch die schönsten, und eine Erquickung, genossen, während der Arm die Senfe schwingt und der Schweiß von der Stirne tropft, das ist doch viel süßer, als die der Faust sich gähnt, im Schütten unbewachter Ruhe. Willkommen darum, du Schütten sonnenbedeckter Höhle, Ährenbringende Sommerzeit!

☞ Das 3. Mitteldeutsche Zimmerer-Sägen-Bundesfesten ereichte am Dienstagabend sein Ende. Die Beteiligung der Schälen von hier und aus den Nachbarstädten an dem Wettbewerben am Montag und Dienstag war eine überaus lebhafte. Gestern abend fand in feierlicher Weise die Verteilung der ersten zehn Preise statt. Die Namen der Preisträger sind: Friedrich Hebe, L. Hpfe hier (Ehrenpreis der Stadt Merseburg), Heinrich Hebe hier, Kasl hier,

Jaeger-Weiskens, Ghlh hier, Deyer-Weiskens, Müller-Weiskens, Otto Hirschfeld hier, Herrfurth hier, Meisterschbe: Ghlh hier, Enger-Glauchau, Deyer-Weiskens, Sachse-Weiskens, Feldw. Kabe hier, Schöber-Weiskens, Enger-Weiskens, Frahnert-Weiskens, Grbach-Weiskens, Otto Hirschfeld hier, Glschschbe: Schöber-Weiskens, Grbach-Weiskens, Heinrich Hebe hier, Hebe-Weiskens, Krbig-Weiskens, Gora-Weiskens, Vogler hier, Wohlfahrt-Weiskens, Flemminger-Weiskens, Louis Schpe-Weiskens. Die Meisterschaft des diesjährigen Mitteldeutschen Bundesfestens wurde Bachmann-Magdeburg mit 283 Ringen und für Merseburg dem Baugewerksmeister Otto Hirschfeld mit 279 Ringen zugesprochen. — Mit herzlichem und anerkennenden Worten wurden den Preisträgern die Preise vom stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann Richard Flemminger-Weiskens, überreicht und daran die Hoffnung geknüpft, daß die erzielten Resultate auch den übrigen Schgen, die diesmal keinen Preis davontragen konnten, zum Ansporn dienen mchten. — Vor der Preisverteilung brachten die Schgen dem Major des hiesigen Zimmerer-Vereins, Biegeleerverwalter Fleischhuer, einen Festspruch, der sich vom Standeshpfchen nach der Wohnung des also Geehrten und zurück bewegte und einen schönen Eindruck machte. Im Festvortrag sprach der Bundesvorsitzende Kaufmann Schöber dem Schgenmajor im Namen des Bundes seinen Dank aus für alle seine Aufopferung zum trefflichen Gelingen des diesjährigen Bundesfestens, worauf Herr Fleischhuer bewegt dankte, namentlich für die höchst lobenswerte Unterstützung der Weiskenscher Schgenbrder. — Den Schluß des Abends bildete ein Ball, der die hiesigen und auswärtigen Schgen noch einige Stunden in herzlicher Kameradschaft mit ihren Angehörigen vereinte. Damit schloß das 3. Bundesfesten der Mitteldeutschen Zimmerer-Sägen-Vereine, mit dessen schönem und echt kameradschaftlichem Verlauf der hiesige Verein wohl zufrieden sein kann.

☞ Als köstlich am Montag in der Johannismwoche so wurde auch am vergangenen Montag vormittag im „Hotel Rhle“ unter dem Vorsitz des Herrn Stttsuperintendenten Professor Wilborn der diesjährige Konvent für die Mitglieder der Stift Merseburger Prediger-Witwen- und Waisenkasse abgehalten. Außer einigen Mitteilungen und hierauf bezuglichen Beschlfen betrafen die Verhandlungsgegenstände ausführlich die Jahresrechnung der Kasse für 1. Juni 1909/1910. Nach derselben hatte die Kasse im letzten Rechnungsjahre einschließlich früherer Bestände eine Gesamteinnahme von 14.126,97 M., eine Gesamtausgabe von 1850,24 M., mithin einen Bestand von 12.276,73 M. Es lag der ungewöhnliche Fall vor, daß nicht ein einziges Kassenmitglied verstorben war. Daber war auch nur an die Hinterbliebenen eines im Vorjahre verstorbenen Mitgliedes eine Luststeuer von 900 M. zu zahlen. Mit der Witwen- und Waisenkasse sind noch einige Nebenkassen verbunden, aus denen eine Anzahl Witwen und Waisen verstorbenen stiftischer Mitglieder Unterstützungen erhielten. Die Stift Merseburger Witwen- und Waisenkasse ist eine Gesellschaft die älteste derartige Unterstützungskasse in hiesiger Gegend. Sie wurde schon im Jahre 1684 unter dem Namen „Prediger-Witwen- und Waisen-Kasse im Stifte Merseburg“ gegründet. Im Jahre 1715 erfolgte unter der Regierung Moriz Wilhelms, Herzogs zu Sachsen-Merseburg, eine erste, im Jahre 1748 unter der Regierung Friedrich Augusts, Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, eine zweite und weiter im Jahre 1896 eine dritte Revision der für die Verwaltung gegebenen Besetze. Gegenwärtig gehören zur Kasse 110 Mitglieder, die Inhaber von altstiftischen Privatellen sind bzw. früher gewesen sind. Das Stiftsgebiet erstreckt sich auf die Preussischen Eporien Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Kautschel, Kgen, Schkeuditz mit einzelnen Derschaften aus den Eporien Delitzsch, Gollme, Schraplau und Duerwort und auf die beiden Schsigen Eporien Leipzig I. und Leipzig II.

☞ Bei den kürzlich über unsere Umgegend dahingegangenen schweren Unwettern hat der Blitztrahl auch zweimal in der Merseburger Stadtfur auf dem „Rothhgel“ in Rbenfelder eingeschlagen und dort die Rüben in einer ziemlich kreisrunden größeren und kleineren Fläche vernichtet. Eigentümlich ist die Erscheinung auf dem einen Rbenplan, auf der mittleren Höhe des Rothhgels gelegen, linker Hand wenn man den nach Kautschel Straße aus dem „Rottenbckenrain“ hinausgeht bis zur zweiten Feldwegkreuzung. Während sonst als Schutz gegen den Blitzschlag empfohlen wird, hohe Gegenstände zu meiden und sich lieber auf die Erde zu legen, hat sich hier eine umgekehrte Gefährdung gezeigt. In ziemlichlicher Nähe stehen eine größere Anzahl hoher Akazien und zwar ist der erste derselben nur ungefähr 30 Schritt entfernt, dennoch hat der Blitz nicht ihn getroffen, sondern den Erdboden auf dem benachbarten Rben-





**Öffentliche Sitzung**  
der Stadtverordneten-Versammlung  
Dienstags den 28. Juni 1910,  
abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.  
2. Anschaffung einer Schreibmaschine für das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt.  
Merseburg, den 20. Juni 1910.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Waage

**Kinderfest 1910.**

Die Interessenten werden dringend gebeten, doch tunlichst dafür zu sorgen, daß der Aufbau der Bänke und Säulen in diesem Jahre schon bis Freitag den 22. Juni, abends, bewirkt ist.  
Die Kinderfestkommission.

Eine Stube mit 2 Kammern ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.  
Bückerstr. 6.

Freundliche Wohnung an kleine Familie zum 1. Juli od. später zu vermieten.  
Christianenstr. 6.

**Friedrichstraße 22**  
ist die Barriere-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen

**K. Zwanziger**, Annoncstr. 6.

**Wohnung**, 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Zubehör, zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Besichtigung 10-12 Uhr vormittags.  
Gottwardstraße 42, part.

Die II. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, große Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. oder 15. Juli zu beziehen.  
Delandstr. 5, 2. Et.

In **Schloßpark Nr. 27** ist eine herrschaftliche Wohnung, desgleichen eine kleinere Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen.

**I. Etage** in bestem Hause, 2 St., gr. Raum (Zinnetl.), Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Burgstraße 19** im Laden.

Unk. kinderl. Leute suchen 1. Oktober Barriere-Str., R. u. K. Gest. Offerten erb. unter **H. M.** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober Wohnung gesucht (eine Stube, 2 Kammern, Küche und Stallung für Schweine) in Merseburg oder in der Nähe eines Dorfes. Bitte Bescheid an **Schwarzer**, Reiterstr. a. D., Witten a. Linfr.

**6000 Mark**  
auf sichere II. Hypothek innerhalb der Pfandkasse von pünktlichem Zinszahler nach Weissenfels per sofort gesucht. Gest. Angebote an das Büro Weissenfels a. E., Markt 6, I. erbeten.

**80 000 Mk.**  
Habe für dortige Grundstücke geteilt auf erste Hypothek bis 80 % des Zugesetzes und lange Zeit unfindbar auszusuchen und erbitte beagl. Aufträge.

**Otto Heinrichs, Bankgeschäft,**  
Magdeburg

**Wer Geld braucht**  
auf Sparfassenbüchser,  
Zekamente,  
Vollkorn,  
Hypotheken,  
Krediet usw.

beschl. gegen Reineure Patentrückzahlg.  
Bank-Com. H. R. Lorenz, Halle a. E.,  
Reiniger Str. 18

**Betonplattenmauer System Handrick**

Beste, billigste u. wetterbeständigste Mauer.  
Im Jahre 1909 über 3000 qm in Merseburg und Umgegend ausgeführt.

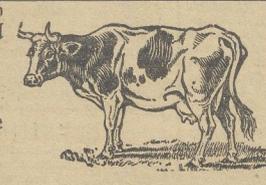
**A. Böttcher, Baugeschäft,**  
Merseburg

Von Donnerstag den 23. d. M. ab stehen in selten großer Auswahl beste

**Bayerische Zugochsen,**  
beste hochtragende und fruchtmelkende  
**Rühe und Kalben**

(verschiedener Rassen) bei uns zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S. Telephone 57.



**3 Stück weiße Türen**  
sind sehr billig zu verkaufen  
Gottwardstraße 7

**Glücke mit elf Jungen (Hil), 8 Kaninchen, 1 Sportwagen**  
zu verkaufen  
Rei-Brüderstr. 3, I.

**Gebraucht. Kinderwagen**  
billig zu verkaufen  
Annoncstr. 11, part.

**3a. 120-130 Ztr. schönes Bienenhonig**  
von der Biene weg zu verkaufen  
Johanniskr. 1.

**Ein Schlachteschwein**  
steht zum Verkauf  
Annoncstr. 23

**Eine Zuchtsau**  
mit 8 Stück Ferkeln zu verkaufen  
Kützchen Nr. 42

**Eine neumilchende Kuh**  
zu verkaufen  
Hugendof 19.

**5 Ztr. grüne Nüsse, 20 Ztr. Stachel- u. Johannisbeeren**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z. A.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Reiseförbe!**  
4,25, 5,30, 6,20, 7,40, 8,50 usw.  
Otto Müller, Johanniskr. 16.  
Ab 1. Juli Weissenfels Str. 21

**H. Sauerkohl,**  
ff. saure Gurken,  
hochfein im Geschmack,  
ff. neue saure Gurken  
empfehl.

**Emil Weidling, Obere Breite Str. 19.**

**Saure Gurken**  
hochfein im Geschmack a Stück 6 u. 8 Pf  
empfehl.

**Walther Bergmann,**  
Gr. B. Köfstr. 10/Herel.

**Neue saure Gurken**  
**Neue Voll-Heringe,**  
**Neue Matjes-Heringe**  
**Neue Sommer-Malta-Kartoffeln**  
empfehl.  
**Carl Rauch.**

**Elfenbeinseife mit „Elefant“**  
von Günther  
Gauker,  
Chemist,  
in Zehenden-  
Sauspaltung  
besteht und un-  
entbehrlich ge-  
worden. Zu-

haben in Merseburg bei  
**Otto Albert, Frau Aug. Berger**  
**Otto Classe, Carl Eckardt,**  
**Carl Elkmner Ww, Gustav Fanz**  
**Theodor Funke, Rich. Schmar**  
**Carl Hennicke,**  
**Fr. Franz Herrfurth,**  
**Eduard Kämmerer,**  
**Wilhelm Kötteritzsch,**  
**Gustav Kuppe, Carl Kunds,**  
**Marie Lotzing,**  
**Paul Näher Nachf., Rich. Or-**  
**mann, Theodor Sieber,**  
**Alfred Stank, Carl Schmidt,**  
**Wih. Schumann, Ad. Schäfer**  
**Robert Schulze,**  
**Richard Schurig, Fritz Behae**  
**Carl Rauch, Otto Teichmann,**  
**Gustav Traxdorf,**  
**Friederikeverw. Vogel,**  
**Emil Wolf, Anton Weisel,**  
**Hermann Weixel.**



**Matulatur**  
hält stets vorräthig und empfiehlt billigst  
Verlag  
des „Merseburger Correspondent“

Prima  
**Cinquantin-Mais,**  
**Gerstenschrot,**  
**Torfstreu**  
offert billigst

**Walter Westram,**  
Halleische Straße 12.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Versuchen Sie  
**D' Dralle's**  
**Birken-**  
**haarwasser**  
ERFOLG  
ÜBERRAPPEND



**Fangsi**

ist das am stärksten wirkende Idealmittel gegen Fieber, Bangen.

**Kopfläuse.**  
a Fl. 50 Pf. nur echt bei  
**Hermann Emanuel,**  
Gottward-Dr. 133. Telefon 133.

**Für Kinder**

ist die beste Kinderseife da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.

**Bergmanns Buttermilch-Seife**  
von **Feremann & Co.,** Radebeul.  
a St. 30 Pf. bei: **W. Fuhrmann, August**  
**Seeger, Reinh. Riche**

**Hofenträger,**  
beste Qualitäten, enorme Auswahl.  
Ephraimhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gottwardstr. 5

**Wahre Wunderkinder**  
erzielt man mit  
**Carl Kochs Nährzwieback,**  
dann derselbe ist sehr wohl-  
schmeckend, besitzt höch-  
sten Nährwert, befördert  
die Körperzunahme, stärkt  
den Knochenbau, verhin-  
dert die Kinderkrank-  
heiten als Rachitis, Skrophulose  
etc., da er die Bestandteile einer  
guten Kuhmilch mit den der Mutter-  
milch eigenen Nährsalzen und Phos-  
phaten vereint. Zu haben in Tüten  
und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf.  
in den durch Plakate kennt-  
lichen Verkaufsstellen.

**Wegen Umbau meines Ladens**  
**Räumungs-Verkauf des gesamten Warenlagers,**  
beginnend am 21. Juni cr.

Die Preise sind erheblich herabgesetzt und es bietet sich infolgedessen eine selten günstige Kaufgelegenheit zur Beschaffung aller Art:

Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Gardinen, Trikotagen, Oberhemden, Steppdecken, Badesachen etc.

**Merseburg,**  
Kl. Ritterstrasse.  
**H. C. Weddy-Pönicke.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhler, Merseburg.

# Mein Steckenpferd

Rheinländer von C. Alfredy



gewidmet der Firma  
**Bergmann & Co**  
Hoflieferanten.

Radebeul-Dresden  
Teichen / Elbe,  
Zürich.

# Mein Steckenpferd.

Rheinländer.

Text von Robert Figdor.

Musik v. C. Alfreddy.

PIANO.



1. Die Ei-ne liebt die blon-den Herr'n, die And-re hat die Schwarzen gern, die Ei-ne will ihn  
2. Die Ei-ne, die denkt Tag und Nacht an Hü-te und Toi-let-tenpracht, an gros-se Rei-sen  
3. Die Ei-nen duften von Par-füm, mag es noch so auf-dringlich sein und Jo-der riecht schon



glatt ra-sirt, die And-re gern das Bart-haar spürt; die Ei-neschwärmt für vol-le Haar die  
's gan-ze Jahr, an Sekt und Au-ster'n, Ca-vi-ar, die And-re will 'nen Ca-vu-lier und  
das O-deur im wei-ten Krei-se rings-um-her, die Andern schmin-ken das Gesicht und



And-re will die Glatzen gar, die Ei-ne liebt die Männer gross, die And-re liebt die Kleinen blos So  
Ross und Wa-gen vor der Tür, wenn möglich ei-nen Vie-er-zug und recht viel Geld und recht viel Schmutz So  
pu-dorn sich drei Fingerdicht, die Wan-gen und die An-genbraunsind wie Ge-mäl-de oft zuschau'n. Denn



## REFRAIN

*ausdrucksvoll marcato**rit.*

wie man auch die Welt durchquert's hat Je - de doch ihr Stecken - pferd. Mein Stek - ken - pferd das wird so vie - ler - lei be - gehrt und Je - de hat ihr Stecken - pferd. Mein Stek - ken - pferd ist Ju - gendschönheit ist be - gehrt von je - der Frau als Stecken - pferd. Ich hab' ein Stecken

*rit.*

*rit.*

müss - le sein ein Mann nicht gar zu gross nicht klein auch nicht zu dünn und nicht zu dick, recht blos ein Mann, der, was ich brauch mir bie - ten kann, der je - den Wunsch den ich begehrt im pferd gar fein, das Wun - der - bar - ste für den Teint, be - kannt ist als Stek - ken - pferd. Li -

*tempo*

e - le - gant und fesch und chick, ob blond, ob schwarz, das ist mir gleich, das Haar nicht strup - pig Vor - hin - ein mir schon ge - wührt, ein Vie - rer - zug nicht nö - tig tut, ein Au - to ist ja hienmilchsei - fe und be - gehrt, von al - len Mit - teln auf der Welt nur sie die Schönheit

und recht weich, wenn er nur recht gut küs - sen kann, dann wünsch ich mir so ei - nen Mann. grad so gut, denn ich brauch gar nicht all - zu - viel, wenn er nur gibt, das was ich will. wohl er - hält, dies Fa - bri - kat ist mein Plä - sir, drum, wer mich liebt, der kauf' es mir.



Jeder Mensch hat sein Steckenpferd - mein's ist :

# Steckenpferd- Lilienmilk- Seife

von Bergmann & Co. RADEBEUL.

denn nur diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendenschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

WILHELM GREVE, KÖNIGL. HOFBUCHDRUCKEREI, BERLIN S.W.



# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Die Abnahme von unteren Abzählungen, bei Zustellung des Monatsheftes, kann durch untere Abzählungen in der Höhe und auf dem Konto des Abnehmers, durch die Post 1.200 Mark unter 42 Pf. Nachzahlung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal mit den Überschriften: Nachrichten, Besondere Berichte, Chronik und Meinungen. — Für Abnahme einzelner Hefen können wir keine Verantwortlichkeit übernehmen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
s. seitt. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und obere Umgegend 10 Pf. Heftliche Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile 20 Pf. im Monat 40 Pf. Bei fortgesetztem Einverständnis der Anzeigen für die Beilagen nach Vereinbarung. Für Nachnahmen und Fernannahme besondere Berechnung, nach Maßgabe mit fortgesetztem Fortschreiten der Beilage. — Anzeigen für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher. Zeitliche Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 144.

Donnerstag den 23. Juni 1910.

36. Jahrg.

## Die programmatische Rede

### des Abg. Dr. Wiemer auf dem Träger-Kommers

gibt dem offiziellen Blatt der Regierung, der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, Veranlassung, ein paar Glossen und freundliche Belehrungen an die Adresse der fortschrittlichen Volkspartei zu richten. Darin hat das Regierungsgesicht recht, daß die Rede Wiemers zum Schluß den Charakter einer Parteivorbereitung annahm, und es ist daher vielleicht angebracht, sie in etwas größerer Ausführlichkeit jetzt wiederzugeben, als dies in einem großen Teil der Presse bisher geschah. Dr. Wiemer führte also u. a. aus:

Wir wissen, daß der deutsche Liberalismus, daß die fortschrittliche Volkspartei vor schwereren Zeiten steht, die unerbittliche Überzeugungs- und opferbereite Begeisterung, festes Wollen und entschlossenes Handeln erfordert. Im Herzen aller freiheitlichen Männer zittert die Enttäuschung und Empörung noch über den schmachvollen Ausgang des Wahlrechtskampfes in Preußen. Die Reform ist gescheitert an der Kurzsichtigkeit und dem Eigenwillen der herrschenden Gewalten. Die Franzosen haben das Versprechen der Reform oft zerlegt, und die Träger der Krone haben sich dem Willen des ungekrönten Königs gebeugt. Wir aber sind entschlossen, den Kampf fortzuführen, bis das Ziel erreicht ist. Wir fordern die Parteigenossen im Lande auf, nun erst recht mit aller Kraft und Entschlossenheit den Kampf für ein freies Wahlrecht in Preußen zu führen. Wir sind auch entschlossen, das Reich zu verlassen, die Erziehung der demokratischen Staatsauffassung, das Fundament der Reichsverfassung, zu verteidigen gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Wenn jenseit im Herrenhaus ein offener Vorstoß gegen das Reichstagsmajorität gemacht ist, wenn das Herrenhaus nach dem Wort des Herrn v. Burgsdorff ein Hemmschuh sein will gegen allen politischen Fortschritt, dann muß unsere Antwort sein: die vollständige Zerstörung des Reichstages, das ist die unabweisliche Aufgabe der lebendigen Gegenwart.

Gerade im Hinblick auf die jüngsten Erfahrungen wollen wir den Kampf weiter führen für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, gegen jegliche Zurücksetzung, sei es um des Lebens oder der politischen Übergang, gegen die Benachteiligung, sei es der sozialen Stellung oder des Namens oder des Geldwertes.

Die Konservativen verteidigen das Zusammengehen mit dem Zentrum, den Schwarz-Blauen Block, mit dem Hinweis auf die „gemeinsame christliche Weltanschauung“. Die letzte Exzessivität des Papstes und die Haltung des Zentrums hat gezeigt, daß diese gemeinsame christliche Weltanschauung auf ihmern Rücken ruht. Jetzt steht die Frage der Reichsparteien über die Hoffnungen des diplomatischen Erfolges, den der Reichskanzler durch die Vorkommnisse bei der Kurie erreicht haben soll. Der Zweck der Übung ist klar. Ich kann die Antwort des Papstes so hoch nicht schätzen. Die Kurie hat das Völkerverständnis, die angeblich unrichtige Auslegung der Exzessivität bedeutet, aber zu klagen in einem Satz nicht. Ich halte noch nie von einer christlichen Weltanschauung für geborenen, wobei auch die Frage zu erörtern sein wird, ob nach solchen Erfahrungen § 166 des Strafgesetzbuches, der die Kritik an kirchlichen Einrichtungen einschränkt, noch länger aufrecht erhalten werden kann. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir achten jede religiöse Überzeugung, wie wir selbst für unsere verlangen. Aber wir wollen nicht, daß einseitige konfessionelle Anschauungen Einfluß auf unsere politischen Entscheidungen gewinnen. Wir bekämpfen die tierische Vorherrschaft, weil wir den konfessionellen Fideismus wollen.

Schwer lastet die Herrschaft des Schwarz-Blauen Blocks auf dem deutschen und preussischen Volke. Und entschlossener Widerstand des gesamten liberalen Bürgertums ist notwendig, wenn nicht noch mehr Unheil angerichtet werden soll. Ich denke dabei auch an die bevorstehenden Kämpfe um die neuen Handelsverträge, wobei die wirtschaftliche Zukunft der Nation auf dem Spiele steht. Ich habe Grund zu der Annahme, daß auch in der Regierungskreisen die reaktionäre Vorherrschaft der Schwarzblauen als eine Gefahr empfunden wird. Ob auch vom Reichskanzler, das muß ich bezweifeln, wenn ich sehe, wie er sich parlamentarisch in die Abhängigkeit von den herrschenden Mächten seinen Kurs unterwirft nach dem Satz: Wie der Herr will, ist alles Will.

Eins aber hat uns gefreut: Bernhard Dernburg hat nicht mitgegeben. Er hat den Umständen von dem Posten ins geschäftelt und ist als aufrechter Mann aus dem Amte geschieden, das er mit Ehren und Erfolg geführt hat. ...

Diese Ausführungen habe ich hinanzugehen auf die von dem Reichstag und Landtag, die einmütig zum Ausdruck bringen wollen, daß einseitige und rückwärtslose Opposition heute nötiger ist denn je, die sich der bestimmten Erwartung hingeben, daß die Anhänger der Partei im ganzen Lande die politische Arbeit mit voller Energie, Fähigkeit und Opferbereitschaft führen werden, denn

Kampf gegen Reaktion und Klassenhaß, gegen Interessenspolitik und Sonderinteresse für Freiheit und Fortschritt, für Volk und Vaterland.

Die Rede also hat es der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeht. Sie glaubt nicht, daß die fortschrittliche Volkspartei durch eine möglichst kräftige Tonart der Agitation ihre Chancen verbessern werde, in der „Brutalität der Agitation“ würden die Fortschrittler stets von den Sozialdemokraten übertroufen werden. Dieses besorgte Werden um das Wohl der Fortschrittlichen Volkspartei wird während, in Wirklichkeit hat Dr. Wiemer nur die Worte gebraucht, die der Situation angepaßt waren. Eine kräftige Tonart wird nicht um ihrer selbst willen oder aus agitatorischen Gründen beliebt, sondern weil die Zeiten des Schwarz-Blauen Blocks eine entschiedene Abwehr und einen festen Gegenangriff geradezu zur politischen Notwendigkeit

die indirekten Wahlen beseitigt werden müssen. Er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen hielt der Minister das Kompromiß des Schwarz-Blauen Blocks auf Beibehaltung der indirekten Wahl und Einführung der geheimen Stimmabgabe nur bei den Urwahlen für unannehmbar. Da der Ministerpräsident diesem Kompromiß im Abgeordnetenhaus seinen Segen gab, so reichte Herr v. Nolcke, der seine eigene, selbständige Überzeugung nicht aufgeben wollte, damals seine Entlassung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Herr v. Nolcke hat nicht, wie verlautet, vor kurzer Zeit das freundliche Urteil des Kaisers über seine Tätigkeit erfahren. Davon, daß er am Sonnabend seinen Abschied erhalten würde, hat Herr v. Nolcke unmittelbar vorher ebensowenig eine Ahnung gehabt wie seine gesamte Umgebung. Er hatte vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, die bewiesen, daß er jetzt an alles überdachte, als an seinen nahen Rücktritt. Nach dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage hatte er um so weniger Anlaß, wiederholt den Abschied zu erbitten, als die Verantwortung für den Gang und Ausgang der Verhandlungen nicht ihn, sondern den Ministerpräsidenten traf, der sich im Abgeordnetenhaus mit dem von Herrn v. Nolcke befehligen Kompromiß einverstanden erklärte und dann im Herrenhaus auf dieses Kompromiß den Antrag Schörlener setzte.

Die Vermutung spricht noch stärker dafür, daß auch Herr v. Arnim noch vor wenig Tagen an Gesundheitsrückfällen nicht dachte, sondern plötzlich politischen Plänen des Ministerpräsidenten weichen mußte. Diese Vermutung erhält eine Bestätigung durch eine Mitteilung der „Köln. Ztg.“ aus Koblenz, in der es heißt: „Vor der Besprechung mit dem Reichskanzler über das Unglück im Hotel am letzten Freitag soll Herr v. Schörlener selbst noch nicht bekannt gewesen sein, daß es sich dabei auch um die Übernahme des Ministerpostens handelte; daher auch die allgemeine Überraschung.“

Den Befehl im Landwirtschaftsministerium betrachtet die „Post“ von einem neuen Gesichtspunkte aus. Sie meint, gerade im Hinblick auf die Anstiedungspolitik, in der man energisch mit der Enteignung und Parteilichkeitskontrolle vorgehen müsse, könne man es nur als erwünscht bezeichnen, daß der neue Landwirtschaftsminister ein gläubiger Katholik sei, denn nun werde man die Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten können, daß die Politik des Schutzes des Deutschtums in den Ostmarken die Evangelisierung dieser Landesteile bewerde.

Auch die „Nationall. Korresp.“ richtet aus Anlaß des Ministerwechsels einen scharfen Angriff gegen Herrn v. Bethmann Hollweg. Die neuen Ernennungen zeigen, wie die „Nationall. Korresp.“ meint, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Nachstellung des Schwarz-Blauen Blocks Rechnung zu tragen und einen einseitig konservativen Kurs zu steuern. Dernburg habe die Situation richtig beurteilt, wenn er sich nicht als das letzte Deckblatt für eine solche einseitig konservative Parteipolitik hergeben wollte. Der gemäßigtere Liberalismus müsse dem Ministerpräsidenten dafür dankbar sein, daß er endlich offen Farbe bekann habe. Er habe es gründlich verstanden, die Begeisterung abzuwirtschaften, die Fürst Bülow im Jahre 1906 wachgerufen und zum Vorteil des Staates nutzbar zu machen verstanden habe.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß Herr v. Bethmann Hollweg den Ministerwechsel lediglich deshalb herbeigeführt habe, weil er aktiver, zur Vertretung in den Parlamenten geeigneterer Ministerkollegen haben wollte, von denen er mehr Unterstützung erwarten dürfte, als von den beiden entlassenen Kollegen.



neigt war, aus jeder Antwort möglichst einen „diplomatischen Erfolg“ für den leitenden Staatsmann herauszuholen.

Mit der Antilindung der Schafen, dabei natürlich — um die zarten Nerven der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu beruhigen — stets sachlichen Opposition seitens der fortschrittlichen Volkspartei entsprochen Dr. Wiemer den Auffassungen und Neigungen der Anhänger im Lande. Auf dieser Bahn wird fortzuschreiten sein bis zur Erreichung besserer Zustände.

## Der Ministerwechsel.

Daß der Ministerwechsel auch für die am nächsten Beteiligten überraschend gekommen ist, wird nach der „Fr. Ztg.“ jetzt von mehreren Seiten bestritten. Aber es scheint auch, daß beide Minister gar nicht im vollen Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten ihr Amt verlassen mußten. Herr v. Nolcke's Rücktritt hat ja eigentlich niemand überrascht, aber daß die Entlassung gerade jetzt erfolgte, war, wenn die „Wolff. Ztg.“ richtig informiert ist, auch für ihn eine Überraschung. Die „Wolff. Ztg.“ schreibt: Der Minister des Innern hat mit dem Ministerpräsidenten nicht in vollstem Einvernehmen gestanden, ist auch nicht in vollstem Einvernehmen mit ihm aus dem Amt geschieden. Herr v. Nolcke vertrat in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß